Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 197. Mittwoch, 23. August 1905.

Tagesschau.

* Der Reichstag wird entgegen sonstigen Meldungen nicht vor November zusammentreten.

* General Trotha wird nach übereinstimmenden Meldungen im September aus Südwestafrika zurückkehren.

* Das auf der Fahrt nach der Ostsee begriffene englische Geschwader ist in Esbjerg (Jütland) eingetroffen.

* In Warschau hat der Generalstreik begonnen.

* Die Hungersnot in Spanien greift weiter um sich. Auch in Indien ist eine Hungersnot ausgebrochen.

* Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika beabsichtigt, die Kriegsstärke der Landarmee auf 250 000 Mann zu erhöhen.

* Nach Meldungen aus Portsmouth regte Präsident Roosevelt die Anrufung eines Schiedsgerichts über die bei den Friedensverhandlungen besonders streitigen Fragen an.

* Die russischen Generale von der Mandschureiarmee ersuchten die Delegierten in Portsmouth, keinen unvorteilhaften Frieden zu schließen.

* Die in Nordkorea stehenden russischen Truppen sind von den Japanern über den Tumenfluß zurückgedrängt worden.



Es wird weiter fortgewurstelt. Herr v. Bülow läßt in der Münchener „Allgemeinen Zeitung" folgendes erklären: „Augenblicklich gehen wieder allerlei Gerüchte über frühere Einberufung des Reichstags, über beabsichtigte Auflösung des Reichstages und dergleichen mehr. Es besteht zurzeit aber gar kein Anlaß, ihnen irgendwelche Bedeutung beizumessen." — Warum sich auch in der Urlaubszeit unnütz aufregen! Jetzt, da zu den Unruhen in Südwestafrika auch noch Aufstand in Ostafrika hinzu kommt und von der Berliner Zentralstelle aus entscheidende Maßnahmen verlangt werden, ist Fürst Bülow von Wilhelmshöhe wieder nach Norderney gefahren, um seine Badekur fortzusetzen. Der Staatssekretär des Auswärtigen befindet sich gleichfalls auf Urlaub, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen und der Direktor der Kolonialabteilung dito, gleich als wenn wir uns in der schönsten Saure-Gurkenzeit befänden. Dafür wird aber der Reichskanzler zur Herbstparade wieder in Berlin sein!

Der neue Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, der bisherige Generalkonsul v. Lindequist, steht im 43. Lebensjahre. Nach seiner Ernennung zum Regierungsassessor im Jahre 1892 trat er in den Dienst des Auswärtigen Amtes und arbeitete 2 Jahre in der Kolonialabteilung. 1894 wurde er als rechtskundiger Hilfsarbeiter dem Landeshauptmann in Windhuk beigegeben, Anfang 1896 zu dessen Stellvertreter ernannt und nicht lange darauf zum Regierungsrat befördert. Im Jahre 1900 wurde ihm das Generalkonsulat in Kapstadt zunächst auftragsweise und 1902 endgültig übertragen. Seit November v. Js. war er als Nachfolger Leutweins in Aussicht genommen. Wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, hat er sich in den Kämpfen gegen die Aufständischen 1896 den Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern erworben.

Die Rückberufung des Generals von Trotha sieht die gesamte Presse, soweit sie sich zu der Ernennung des neuen Gouverneurs von Lindequist äußert, für den Herbst als bevorstehend an. Zum Teil sucht man die Sache so darzustellen, als wenn es gewissermaßen nur ein Zufall wäre, daß der Abgang Trothas mit dem Eintreffen Lindequists in der Kolonie zusammenfällt. So bemerkt die „Post":

„Für Herrn v. Trotha ist die Zeit. die er sich selbst zur Durchführung seiner Pazifizierungsaufgaben gesteckt hatte, abgelaufen. Er darf der Anerkennung seiner militärischen Leistungen sicher sein und wird selbst die Ansicht hegen, daß im Herbst der Zeitpunkt für Wiedereinführung der Zivilverwaltung gekommen sein dürfte."

Das ist natürlich nur Gerede, denn weshalb gerade jetzt im Herbst der Zeitpunkt für Wiedereinführung der Zivilverwaltung gekommen sein sollte, während doch Monate lang die Pazifizierung Südwestafrikas nicht einen Schritt vorwärts gemacht hat, das zu beantworten würde der „Post" schwer fallen. Die „Nat.-Ztg." möchte dagegen nicht, daß Trotha so ohne Sang und Klang seinen Posten in Südafrika aufgiebt und klammert sich deshalb daran, daß der General für Ende dieses Monats eine „militärische Hauptaktion gegen Hendrik Witboi" in Aussicht gestellt habe, durch die „der Feldzug in seinen entscheidenden Phasen werde beendigt werden", sodaß dann der Oberkommandierende im Spätherbst nach der Heimat zurückkehren könne. Was es mit dieser Hauptaktion gegen Hendrik Witboi auf sich haben wird, und vor allen Dingen, wie es mit dem Ende des Feldzuges danach aussehen wird, das wird man ja bald sehen.

Auf die Ursachen des Aufstandes in Ostafrika werfen die Ausführungen eines Dr. W. Arning, eines Kenners von Deutsch-Ostafrika in der „Täglichen Rundschau" einiges Licht. Er nimmt an, daß die Missionare bei Liwale einem Angriff der Wandonde zu Opfer gefallen sind, und bemerkt weiter: „Zu verwundern ist es nicht gerade, daß die Wandonde unruhig geworden sind; denn als ich im vorigen November die Gegend von Liwale durchzog, fiel mir der trotzige Mißmut gerade dieser Leute gegen den Europäer auf. Ich bemerke, daß Liwale und Donde nicht etwa zwei Bezirke sind, sondern Liwale ist der Bezirksort für das Dondeland, besetzt mit einem Unteroffizier und einem Dutzend Polizeisoldaten. Diese Besatzung mochte unter friedlichen Verhältnissen genügend erscheinen, weil das ganze Gebiet nur eine außerordentlich schwache Bevölkerung besitzt. Der Mißmut dieser geringen Bevölkerung richtete sich nicht etwa allein gegen den eilig Durchreisenden, sondern auch die deutschen Einwohner in Liwale darunter ein dort ansässiger Kaufmann, klagten, daß neuerdings mit den Schwarzen gar kein Auskommen mehr sei. Als bockbeinig und widerhaarig waren die Leute von jeher bekannt; die gerade in jener Zeit auftretende Neigung zu passivem Ungehorsam muß aber doch wohl schon das übliche Maß überstiegen haben. Aus einer weiteren Steigerung dieser Verhältnisse werden die heutigen Unruhen herzuleiten sein, und ihre Ursache wird man in Steuerkalamitäten suchen müssen. Das Dondeland war früher ein reicher Kautschukbezirk. Um sich die reichsten großen Ernten zu sichern, gaben verschiedene Firmen den Eingeborenen Kredit auf den noch zu gewinnenden Kautschuk. Der brave Neger bezahlte auch richtig seine Steuern mit diesem geliehenen Gelde, aber an die Leistung des Gegenwertes an Kautschuk, wie die kreditgebenden Firmen es gehofft und gewünscht hatten, dachte er nicht. Dazu kam, daß die Bestände an Kautschuklianen durch den Raubbau der Eingeborenen außerordentlich gelichtet wurden. Infolgedessen konnte nur ein geringer Bruchteil der vorjährigen Kautschukernte an die Küste befördert werden trotz des Kredites. „Das damals ins Land gekommene Geld wird, rund wie es einmal ist, den Händen der Dondeleute entrollt sein, und da sie sich vor der Notwendigkeit sahen, alte Schulden und neue Steuern zu bezahlen ohne neuen Kredit erhalten zu können, wählten sie den Weg, der ihnen der bequemste erschien, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, und setzten ihre Widerhaarigkeit in die Tat um." Übrigens behauptet Dr. Arning, der gleichfalls das jetzige schwarze Material der Schutztruppe für sehr unzuverlässig hält, daß deutsche Matrosen in dem Küstengebiete wohl zeitweilig verwendet werden könnten, unmöglich sei es aber, im Innern Ostafrikas mit weißen Soldaten einen längeren Krieg zu führen, dazu seien nur farbige Schutztruppen zu verwenden.

Zur Ueberwachung polnischer Missionare hat der Oberpräsident von Posen dem „Dziennik Poznanski" zufolge nachstehende Verfügung an die Landräte, bezw. Distriktskommissare erlassen: „Der Missionar Graf Lubienski aus Krakau hat sich anläßlich einer Mission, die in Gr. Staelce im Kreise Gostyn in der Zeit vom 7. bis 11. November vorigen Jahres stattgefunden hat, in einer Predigt der nationalpolnischen Agitation schuldig gemacht. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich, künftige Missionen, namentlich solche, welche Ausländer, insbesondere aus Galizien, veranstalteten würden, durch polnisch sprechende Personen überwachen zu lassen, und den Grafen Lubienski, wenn er in die Provinz Posen kommt, als lästigen Ausländer auszuweisen. Von der erfolgten Ausweisung ist mir Bericht zu erstatten."



Österreich-Ungarn.

Beim Kaiser Franz Josef in Ischl finden gegenwärtig eingehende Beratungen der leitenden Minister Österreichs und Ungarns statt. Am Sonntag sind der österreichische Ministerpräsident Freiherr v. Gautsch und der Minister des Äußern, Goluchowski, dort eingetroffen, und am Montag hat sich auch der ungarische Ministerpräsident, Baron Fejervary, nach Ischl begeben.

Zur Lage in Ungarn. Graf Apponyi hielt am Sonntag in Ödenburg eine Rede, in der er erklärte, daß die Unabhängigkeitspartei, sobald es an der Zeit sei, auch den Punkt ihres Programmes verwirklichen werde, der das allgemeine Wahlrecht betreffe; er weise aber ganz entschieden zurück, daß man sie zwingen wolle, die nationalen Forderungen im Interesse des allgemeinen Wahlrechts auszuschalten. Sozialisten versuchten, Graf Apponyi zu stören, wurden aber von der Menge vom Versammlungsorte gedrängt, wobei sich heftige Szenen ereigneten. 18 Personen wurden verhaftet.

Rußland.

Der Eid für die Mitglieder der russischen Reichsduma. Nach dem Artikel 13 der Bestimmungen für die Reichsduma leisten die Mitglieder bei der Übernahme ihrer Obliegenheiten einen feierlichen Eid, dessen Text wie folgt lautet: „Wir Endesgenannten, versprechen vor dem Allmächtigen Gott, die uns als Mitglieder der Gossudarstwennaja Duma auferlegten Pflichten nach unserem äußersten Verständnis und Kräften zu erfüllen, indem wir Seiner Kaiserlichen Majestät dem Herrn und Kaiser (Gossudarja Imperatoru) und Selbstherrscher aller Reußen die Treue bewahren und nur auf das Wohl und den Nutzen Rußlands bedacht sein werden, zur Bestätigung dessen wir eigenhändig unterzeichnen."

Frankreich.

Der französische Unterrichtsminister Bienvenu Martin hielt in Auxerre bei einem Festmahl alter Krieger von 1870, bei welchem er den Vorsitz führte, eine Rede, in welcher er die Hingebung an das Vaterland verherrlichte. Er führte aus, daß das patriotische Gefühl in Frankreich nicht auf dem Wege sei, sich abzuschwächen, und daß kein junger Franzose fehlen würde, wenn es notwendig sein würde, für die Verteidigung des Landes und die Nationalehre einzutreten. Es gelte nicht nur den vaterländischen Boden zu verteidigen, sondern auch den ererbten, von den früheren Generationen erworbenen Ruhm und die Gedanken der Gerechtigkeit, Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit. Der Minister schloß: Wir wollen friedliebend sein, denn der Friede ist die Bedingung des Fortschritts, aber wir wollen uns bereit halten, wenn es gilt, das Erbe Frankreichs zu verteidigen.

Spanien.

Zur Hungersnot in Spanien. Die Lage in Andalusien wird immer kritischer, die hungernden Bauern bedrohen jetzt in ihrer Verzweiflung viele Städte und Dörfer mit Gewalttätigkeiten. Vierhundert Arbeiter und viele Frauen zogen in der letzten Woche vor das Rathaus in Carmona und baten um Brot oder Arbeit. Als die Behörden erklärten, daß sie keins von beiden zu geben hätten, wurde die Haltung der Menge so drohend, daß man die Bürgergarde herbeirief, die die vom Hunger geschwächten Aufrührer ohne Anwendung von Gewalt vertreiben konnte. In Osuna durchziehen viele Arbeiter die Straßen und bitten um Brot oder Arbeit; sie erklären, daß sie ihre unerträgliche Lage durch unehrliche Mittel ändern müßten, wenn man ihnen keine Hilfe gewährte. In Coronil werden ganze Familien der wohlhabenden Klassen mit Gewaltaten bedroht. Die Leute lauern Frauen und Kindern auf und bedrohen sie mit Pistolen, wenn man ihnen Almosen verweigert. In Guadalcanal dagegen ertragen die Bauern ihr Elend mit beispielloser Standhaftigkeit, obgleich die Mißernte der Oliven die allgemeine Verzweiflung auf den Höhepunkt gebracht hat; die Bauern sagen sich, daß ihre Arbeitgeber selbst Not leiden. In einem Olivengarten mit 14 000 Bäumen ist nicht eine einzige Olive gereift. Ein alter Landmann bei Sevilla fiel neulich tot hin, gerade als er einen Vorübergehenden mit ausgestreckter Hand um ein Almosen bat. Ein Herzschlag infolge von Hunger war die Todesursache. Junge Kinder werden ohne Mitwirkung der Geistlichkeit begraben, da die Eltern die Gebühren des Priesters nicht bezahlen können.

Ein Parteikampf mit Revolvern hat einem Telegramm des „L.-A." zufolge am Sonntag in Spanien stattgefunden. Der Schriftsteller und Abgeordnete Blasco Ibanes von der Partei der Republikaner hatte in Almacera bei Valencia eine stürmische Volksversammlung geleitet. Als er darauf mit einigen hundert seiner Anhänger in einem Sonderzuge nach Valencia zurückkehrte, wurde dieser von einer Schar politischer Gegner beschossen. Die Reisenden antworteten ebenfalls mit Schüssen, die zu Hunderten fielen. Mehrere Personen wurden verwundet. Der Kampf dauerte nur einige Minuten, da der Zug mit Volldampf davonbrauste.

Schweden.

König Oskar von Schweden ist nach Meldungen des Hofmarschallamts in Stockholm nach der telegraphischen Bekanntgabe der norwegischen Volksabstimmung ernstlich erkrankt.

England.

Das englische Ostseegeschwader, bestehend aus 10 Schlachtschiffen, 7 Kreuzern und einem Torpedobootszerstörer, ist am Sonntag mittag in Esbjerg (Jütland) eingetroffen; am Montag trafen dort auch die zu dem Geschwader gehörigen 23 Torpedoboote ein. Für die nächsten Tage sind große Festlichkeiten zu Ehren des Geschwaders geplant.

Vereinigte Staaten.

Mit einer erheblichen Verstärkung des Unionsheeres beschäftigt sich einer Depesche des „L.-A." zufolge das Kriegsdepartemen in Washington. Das Projekt wird in der nächsten Tagung dem Kongresse vorgelegt werden. Die gegenwärtige Friedenspräsenz von 60 000 Mann, die nach der geltenden Gesetzgebung im Kriege auf höchstens 100 000 Mann gebracht werden darf, soll auf 250 000 Mann erhöht werden, einschließlich einer „regulären Reserve", die gegen Empfang einer Wochenlöhnung auf Befehl jederzeit aus dem bürgerlichen Beruf zu den Fahnen überzutreten hat. Das Projekt stellt das Mindestmaß dessen dar, was Präsident Roosevelt im Einklang mit dem Kriegssekretär Taft für notwendig hält.

China.

Neue Eisenbahnlinien in China. Im Juni ist die Schantung-Eisenbahn zum ersten Male zu chinesischen Militärtransporten benutzt worden. Drei Extrazüge der Eisenbahn werden zu Vorschiebungen chinesischer Truppen, die in die Nähe der deutschen Grenze verlegt wurden, benutzt. Nachdem die über 3 Kilometer lange Brücke über den Hangho fertiggestellt ist, fuhr am 11. Juni zum ersten Male eine Lokomotive über die Schlußstrecke der Eisenbahn, die von beiden Seiten, von Peking und von Hankau aus, gebaut wurde. Im November soll diese auch strategisch wichtige Eisenbahn, die den mittleren Jangtse mit Peking verbindet, in ihrer ganzen Länge dem allgemeinen Verkehr übergeben werden.

Indien.

Hungersnot in Indien. Aus Indien kommen beunruhigende Meldungen über das drohende Gespenst der Hungersnot. Das Ausbleiben des Monsuns in dem großen Tschingelput-

bezirk der Präsidentschaft Madras, der eine Bevölkerung von über eine Million Seelen hat, hat großes Elend zur Folge. Die Regierung hat zwar die Hungersnot noch nicht offiziell erklärt, aber die Hilfstätigkeit hat schon eingesetzt, und man macht große Anstrengungen, die darbende Bevölkerung zu unterstützen. Die Dorfbewohner sehen bereits schrecklich abgezehrt aus, die Rippen stehen hervor, sie gleichen wandelnden Skeletten. Die Arbeit ist fast zum Stillstand gekommen. Das Volk ist teilnahmlos, mit orientalischer Ergebenheit läßt man die schrecklichen Zustände über sich ergehen. Das Vieh stirbt zu Hunderten, da das Wasser, das immer etwas salzig und schlecht ist, an vielen Stellen ausgetrocknet ist und die Brunnen, die noch Wasser liefern, oft verunreinigt sind.

Zwischen Krieg und Frieden.

Unter den japanischen Delegierten herrscht nach dem „L.-A." Verstimmung gegen den amerikanischen Regierungsvertreter, Peirce, einen übrigens wenig taktvollen Beamten. Ob das auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß nach Satos Aussagen die Japaner von Roosevelts neuester Intervention erst durch die Zeitungen erfuhren, sei dahingestellt. Sie sollten am Sonntag mit Peirce zu Schiff einen Ausflug machen, aber alle höheren Mitglieder der Mission haben ganz plötzlich abgesagt.

Die Russen haben nach dem „Tag" für Dienstag drei Manuskripte des Protokolls in französischer Sprache vorbereitet. Die beiden ersten sind von den beiden Parteien zu unterzeichnen. Beim Vergleichen derselben mit den englisch abgefaßten Protokollen der Japaner mag dann der Zufall eine neue Erörterung der Friedensbedingungen improvisieren.

Aus der langen Dauer der Unterredung, die Roosevelt und Rosen mit einander hatten, und der guten Laune, die sie nach derselben an den Tag legten, schließt man der „Frankf. Ztg." zufolge, daß eine Verständigung wahrscheinlich ist. Es herrscht die Annahme, daß Roosevelt Rosen unter Hinweis auf den üblen Eindruck, den eine Fortsetzung des Krieges machen würde, wegen der Geldfrage Konzessionen anriet und ein Entgegenkommen der Japaner in anderen Punkten in Aussicht stellte.

Im Petersburger Auswärtigen Amte erklärte man, daß ein offizieller Bericht über die Verhandlungen von Portsmouth seinerzeit veröffentlicht werden solle. Der Bericht wird die Telegramme enthalten, welche zwischen der Regierung und den Friedensdelegierten gewechselt worden sind, und wird zeigen, daß Rußland einen ehrenvollen Frieden gewünscht hat. Man glaubt, daß die Unterredung zwischen Roosevelt und Rosen nicht verhindern kann, daß die Dienstag-Sitzung die letzte der Friedenzkonferenz ist. Die Russen hätten ihr letztes Wort in bezug auf Kriegsentschädigung und Gebietsabtretung gesprochen.

Günstiger lauten die nachstehenden bemerkenswerten Meldungen:

Im Weißen Hause wird bestätigt, daß Präsident Roosevelt seinen ganzen Einfluß in Tokio geltend gemacht hat, um die Friedensverhandlungen zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Infolgedessen haben die japanischen Delegierten bereits diesbezügliche Informationen erhalten. Man nimmt als sicher an, daß von dem Präsidenten Roosevelt bei Baron v. Rosen in der Hauptsache ein Schiedsgericht angeregt wurde. Es ist nicht bekannt, ob Roosevelt ein Schiedsgericht für die Entscheidung aller Artikel in Vorschlag gebracht hat, aber man hält es für wahrscheinlich, daß ihm entweder nur die Frage der Kriegsentschädigung oder diese nebst der Frage, betreffend die Abtretung von Sachalin unterbreitet werden soll.



Culmsee, 21. August. Dem Bahnhofswirt Muster statteten vorige Nacht Diebe einen Besuch ab. Durch ein offen gebliebenes Fenster gelangten sie in die Büffeträume, entwendeten aus der Kasse gegen 50 Mark und nahmen noch einige Flaschen Liköre und Kisten Zigarren mit. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — In Buczek brannte dem Kätner Lewandowski ein Strohstaken nieder.

Tuchel, 21. August. Den Stadtschullehrern ist die Mietentschädigung von 210 auf 240 Mk. erhöht, der weitergehende Antrag auf Erhöhung des Grundgehalts um je 150 Mk, aber abgelehnt worden.

Pelplin, 21. August. Nach dem Genuß giftiger Pilze gestorben ist der 13jährige Sohn des Einwohners Lenz in Maxhausen. Die anderen Familienmitglieder liegen schwerkrank darnieder, der Besitzer Gorski hoffnungslos.

Marienwerder, 21. August. Mit der Ernte des Tabaks ist in dieser Woche begonnen. Die Tabakferien nahmen in den Orten mit Tabakbau am 19. ihren Anfang und dauern 6 Wochen.

Marienburg, 21. August. In der Nacht zum 20. d. Mts. drangen Diebe in den Marienburger Ratskeller, indem sie das Drahtgitter zerschnitten und eine Scheibe einschlugen. Die Einbrecher raubten die Kasse, in der sich etwa 50 Mark Wechselgeld befanden, aus. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Laufbursche Walter Guth, der seit einigen Tagen im Ratskeller beschäftigt war, verhaftet.

Dirschau, 20. August. In der Bahnhofstraße hatte ein junger Mann am Donnerstag einen Topf mit fünf Pfund Honig fallen lassen, sodaß sich der Inhalt auf das Straßenpflaster ergoß. Nicht lange dauerte es, als wohl über tausend Bienen sich über die Beute hermachten. Mit größter Vorsicht mußten in der verkehrsreichen Straße die Fuhrwerke den ausgedehnten Bienenplatz umfahren, und auch das Publikum blieb in gewisser Entfernung scheu den emsigen Bienen fern, die sich selbst durch Wassergüsse in ihrem Treiben nicht stören ließen. Erst die Abendkühle vertrieb sie von ihrer Arbeitsstelle; heute vormittag setzten einige hundert fleißige Bienen die Arbeit fort, bis aller Honig, vermischt mit dem gesprengten Wasser, aufgesogen war. Erst dann verschwanden sie, mehrere hundert Tote zurücklassend, die von vorübergehenden Passanten zertreten waren.

Dirschau, 21. August. Der Gutsbesitzer Ornaß aus Damerau (Kreis Dirschau) hat gestern einen Arbeiter, von dem er zweimal tätlich angegriffen wurde, bei einem dritten Anfalle in der Notwehr mit dem Revolver erschossen.

Rosenberg, 21. August. Herrn Kammerherrn v. Oldenburg auf Januschau ist durch Beschluß der städtischen Körperschaften das Ehrenbürgerrecht der Stadt Rosenberg verliehen worden. Die prachtvoll ausgestattete Ehrenurkunde ist Herrn v. O. heute vormittag durch den Stadtverordnetenvorsteher Herrn Kaufmann Otto Schulz überreicht worden. Herr v. O. ist besonders bemüht gewesen, unserer Stadt die Garnison zu erhalten.

Neuteich, 21. August. Der Gastwirt Samborski, der am Freitag abend seinen Knecht durch 11 Messerstiche schwer verletzt hat, wurde in der folgenden Nacht verhaftet und gefesselt dem Amtsgericht Tiegenhof zugeführt.

Neuteich, 21. August. Herr Gutsbesitzer Th. Dyck in Gr. Lichtenau hat seine 72 kulm. Morgen große Besitzung für 90 000 Mark an Herrn Pfarrhufenpächter Janzen verkauft und dafür die väterliche Besitzung in Pordenau, 4 Hufen 12 Morgen groß, für 150 000 Mk. übernommen.

Danzig, 21. August. Wir berichteten, daß eine alte angesehene Firma unserer sich Stadt in Zahlungsschwierigkeiten befindet. Der Versuch, eine außergerichtliche Abwickelung der Geschäfte dieser Firma, es handelt sich um die Rhedereifirma Th. Rodenacker, herbeizuführen, ist gescheitert; der dazu berufene Gläubigerausschuß hat seine Tätigkeit eingestellt, und es ist die Eröffnung des Konkursverfahrens zu erwarten. Der Inhaber der Firma ist schwer erkrankt und befindet sich zur Zeit in einer Heilanstalt. Die Danziger Reederei-Aktien-Gesellschaft, deren Geschäftsführer Herr Th. Rodenacker war, hat eine große Foderung an die Firma Th. Rodenacker, sie ist jedoch in der Lage, ihre Geschäfte unverändert und in früherem Umfange fortzuführen.

Neustettin, 21. August. An den Folgen eines Schusses starb am Freitag in der Greifswalder Klinik die 17jährige Martha Ruhnke. Dieselbe wurde am 11. Juli von ihrer 16jährigen Freundin mit einem an der Wand hängenden Tesching, das unglücklicherweise geladen war, in die Schulter geschossen. Infolge innerer Blutung erlag sie jetzt ihren Verletzungen. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich in Neudorf. Der 8 Jahre alte Sohn des Schuhmachers Manz sprang an die Seitenleiter eines vorüberfahrenden Erntewagens, um ein Stück mitzufahren, rutschte aber ab und kam mit dem Kopf unter das Hinterrad. Der Tod trat sofort ein.

Allenstein, 21. August. Der neunjährige Knabe Lange ist als der Genickstarre verdächtig in das hiesige Marienhospital eingeliefert worden. Es besteht nach der „Allenst. Ztg." die ernste Befürchtung, daß es sich um einen hoffnungslosen Fall von Genickstarre handelt.

Osterode, 21. August. Das unvorsichtige Nachgießen von Petroleum und Spiritus hat der Köchin B. schweres Leid zugefügt. Sie war beim Plätten beschäftigt und goß auf eine brennende Lampe Spiritus nach. Der Spiritus entzündete sich, das Feuer griff um sich, und das Mädchen erlitt erhebliche Brandwunden.

Rastenburg, 21. August. Die königliche Gestütsdirektion Rastenburg gibt bekannt, daß die Ursache des dortigen großen Brandes keineswegs auf Selbstentzündung zurückzuführen ist. Dies würde, entgegen der Tatsache voraussetzen, daß nasses, unbrauchbares Futter gelagert wäre. Außerdem war der Herd des Feuers nicht im Heu-, sondern im Strohboden. Die Rettungsarbeiten mußten vom Hause aus auf die Erhaltung der Nebengebäude beschränkt bleiben, da das Feuer so rapide um sich griff, daß an ein Löschen nicht zu denken war.

Tolkemit, 21. August. Sonnabend morgen 3 Uhr gingen ein Bauschuppen, ein Boot des Schiffszimmermeisters Modersitzki und das Wohnhaus des Schiffers Wettke in der Hakenstraße in Flammen auf. Eine noch auf Bau stehende neu gebaute Lomme im Werte von 3000 Mk. konnte rechtzeitig dem Flammenherd entrissen werden. Modersitzki und Sohn haben erhebliche Brandwunden erlitten. Auch einige Schweineställe und ein Schwein sind mitverbrannt. — An Blutvergiftung gestorben ist der Arbeiter Kastan, der im Walde arbeitete und allem Anschein nach von einem giftigen Insekt am Halse gestochen worden ist. Obgleich sofort ärztliche Hilfe beschafft wurde, war es nicht mehr möglich, den Mann zu retten, weil die Vergiftung zu schnell um sich griff. Nach dreitägiger Leidenszeit ist er im Krankenhause seinen Schmerzen erlegen.

Insterburg, 21. August. Einen weiteren Staatszuschuß von 16 000 Mk. hat der Minister für Handel und Gewerbe der Handwerkskammer zu Insterburg zu den Kosten der im Rechnungsjahre 1905 abzuhaltenden Meisterkurse gewährt. Die Kurse werden erweitert und sich fortan auf sechs Handwerke erstrecken.

Krone a. Br., 21. August. Durch die Wachsamkeit des diensttuenden Beamten ist die Flucht von vier Zuchthäuslern der hiesigen Strafanstalt vereitelt worden. Auf seinem Rundgange in der Nacht gewahrte Strafanstaltsaufseher Winkler an dem Fensterflügel des Isolierschlafsaales ein Bettlaken. Bei den Nachforschungen wurden zwei Zuchthäusler auf dem Anstaltshofe aus einem Versteck hervorgeholt. Zwei andere traf man noch bei der Arbeit an. Die Ausreißer hatten die Eisenstäbe an dem Fenster des Isolierschlafsaales umgebogen und waren mittelst des Bettlakens auf den Hof gekommen; die beiden andern waren beim Feilen an der Türe ihres Schlafraumes beschäftigt.

Schroda, 21. August. Einen Schaden von ca. 7000 Mark hat der Landwirt Berger aus Dominowo dadurch erlitten, daß ihm an einem Tage 13 Fettschweine eingingen. Man hatte den Tieren schon stark gekeimten noch nachträglich vom Felde zusammengerechten Roggen gegeben. Bald nach Genuß desselben wurden alle krank und verendeten. Als man nachträglich die Magen der Tiere untersuchte, fand man daß die inneren Wände des Magens und der Därme mit Geschwüren vollständig bedeckt waren.



Thorn, den 22. August.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Der Förster Karl Würzburg aus Ollek ist als 2. Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Weißhof, der Deich- und Wegewärter Bernhard Reiter aus Ober-Nessau als Gemeindediener für die Gemeinde Ober-Nessau bestätigt.

r. **Zum Prinzenbesuch.** Für die Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preußen ist nachstehendes Programm vorgesehen: Die Ankunft des Prinzen erfolgt am Freitag, den 25. August, 4[15] Uhr nachm. auf dem Stadtbahnhof, woselbst zum Empfang außer dem kommandierenden General Exzellenz von Braunschweig nur noch Se. Exzellenz der Herr Gouverneur anwesend sein wird; außerdem ist der Ordonanzoffizier Sr Königl. Hoheit, welche Funktionen dem Oberleutnant Weidmann im Infanterie-Regiment Nr. 176 übertragen worden ist, auf dem Bahnhof zur Stelle. In der Begleitung des Prinzen befinden sich der Chef des Generalstabes der 1. Armee-Inspektion, Generalleutnant Frhr. v. Gayl, der Flügeladjutant Major Frhr. Knigge, der persönliche Adjutant Hauptmann v. Maltzahn und der Leibarzt Dr Dorendorf. Die Fahrt des Prinzen, für welche vom Ulanen-Regt. Nr. 4 ein Viererzug bereit gehalten wird, geht vom Stadtbahnhof aus durch die Wilhelmsstraße, Wilhelmsplatz, Katharinenstraße bis zum Gouvernement. Unmittelbar am Stadtbahnhof haben zu beiden Seiten der Straße die Kriegervereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen, an die sich die Schulen und das Königl. Gymnasinm anschließen werden. Vor den Schulen und weiterhin bis zum Gouvernementsgebäude findet militärische Spalierbildung statt, indem in lichten Zwischenräumen die Unteroffiziere und Mannschaften im Helm und ohne Gewehr so Aufstellung nehmen, daß der freie Ausblick der Schulen und des sonstigen Publikums nicht behindert wird. Am Abend des 25. um 7 Uhr findet, wie bereits gemeldet, zu Ehren des Prinzen im Artushofe ein Festessen statt, zu dem die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden geladen sind. Für die Tafelmusik, welche vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr 175 gegeben wird, ist ein kurzes aber gewähltes Programm aufgestellt. Während der Tafel rüstet sich der Zapfenstreich, welcher unter Führung des Gouvernements-Adjutanten Hauptmanns Weyergang um 9 Uhr von dem Platz an der Garnisonkirche seinen Ausgang nimmt, und nach dem Passieren der Katharinen-, Elisabeth- und Breitestraße vor dem Artushofe endigt. Nachdem dort unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Krelle 3 Stücke gespielt worden sind, löst sich der Zapfenstreich, an welchem sich außer den Musikkorps und Spielleuten der Garnison auch diejenigen des Inf.-Regts. Nr. 175 und des Jäger-Bataillons Nr. 2 beteiligen werden, auf. Am Sonnabend, den 26. August findet auf dem Barbarkener Exerzierplatz die Besichtigung der 87. Infanterie-Brigade (Führer: Generalmajor Scharch) statt. Der Brigade, zu welcher die auf 3 Bataillone gebrachten Inf.-Regtr. Nr. 175 und 176 gehören, ist auch noch das Jäger-Bataillon Nr. 2 angegliedert. Zu der Besichtigung wird der Prinz im Viererzug vom Gouvernement aus durch die Elisabethstraße, Breitestraße, Altstädt. Markt, Heiligegeiststraße, Coppernikusstraße, Bromberger Tor, Brombergerstraße, Ringchaussee bei Fort Plauen bis Neu-Weißhof fahren, woselbst er zu Pferde steigen wird. Für die Rückfahrt von der Besichtigung ist der Weg durch die Janitzenstraße, am Städt. Wasserwerk und Pionierübungsplatz vorüber, Schulstraße, Brombergerstraße usw. in Aussicht genommen. Am Nachmittag des 26. verläßt dann der Königliche Prinz mit dem um 5.47 Uhr vom Stadtbahnhof abgehenden Zuge unsere Stadt, um für Sonntag, den 27. der Gast des Grafen von Alvensleben auf Ostrometzko zu sein. Mit der Abreise des Prinzen wird bis zum Beginn der Festungskriegsübung auch das militärische Bild der letzten Tage um etwas verblassen, da das Inf.-Regt. Nr. 175 und das Jäger-Bataillon an demselben Tage mit der Eisenbahn in ihre Standorte Graudenz und Culm zurückkehren, um dann erst in den Tagen des Kampfes um Thorn auf Seiten des Angreifers von neuem gegen unsere Festung zu marschieren. Die auf ihre ursprüngliche Stärke zurückgebrachte Garnison aber legt jetzt die letzte Hand an den Ausbau der Verteidigungsstellung, sodaß auf einige Zeit statt des Gewehrs Spaten und Beil zu ihrem Rechte gelangen werden.

— **Sendungen für die Ansiedlungskommission.** Alle für die Ansiedelungs-Kommission bestimmten Sendungen (Briefe, Telegramme, Pakete zc.) sind entweder an die Adresse des Präsidenten der Königlichen Ansiedelungs-Kommission (ohne Namensnennung) oder an die Königliche Ansiedelungs-Kommission zu Posen, Mühlenstraße 12, zu richten. Werden Sendungen dienstlichen Inhalts an den Präsidenten oder einen Beamten der Ansiedelungs-Kommission namentlich adressiert, so liegt die Gefahr nahe, daß sie in dem nicht seltenen Falle der Abwesenheit des Empfängers kürzere oder längere Zeit bis zu seinem Eintreffen uneröffnet liegen bleiben, und demzufolge unerwünschte Verzögerungen in der Beantwortung der Schriftstücke eintreten. Es heischt also der eigene Vorteil der Absender, daß sie diesen Hinweis genau beachten.

— **Geldlotterie.** Das Deutsche Zentral-Komitee zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke veranstaltet in diesem Jahre eine Geld-Lotterie, um die für die Zwecke seiner Vereinstätigkeit erforderlichen Mittel zu erlangen. Der Vertrieb der Lose ist durch allerhöchsten Erlaß den Königlichen Lotterie-Einnehmern übertragen, welche auch, wie mitgeteilt wird, die Gesamtzahl der Lose fest übernommen haben und die Gewinne seinerzeit bar ohne Abzug zahlen werden.

— **Königsberger Schloßfreiheits-Lotterie.** In der Sonnabend nachm. fortgesetzten Ziehung fielen größere Gewinne auf folgende Losnummern: 10 000 Mk. auf Nr. 118 281. 2000 Mk. auf Nr. 78 799. 1000 Mk. auf Nr. 12 359, 53 723, 72 690, 118 318, 171 978. 500 Mk. auf Nr. 59 715, 93 472, 95 061, 136 010. 200 Mk. auf Nr. 3614, 8243, 9155, 12 068, 36 165, 51 732, 59 539, 77 364, 118 967, 140 500, 161 436, 168 868, 172 371, 178 404, 190 329, 204 209, 207 534, 209 872, 213 455.

— **Die „Uniform" der Fernsprech-Beamtinnen.** Bei den dienstlichen Verrichtungen der im Fernsprechdienste beschäftigten weiblichen Personen ist die Kleidung insofern von Bedeutung, als die Damen im Stande sein müssen, sich rasch und sicher zu bewegen, ohne hierbei durch die Einrichtung ihrer Kleidungsstücke, durch Schmuckgegenstände usw. behindert zu werden. Faltenreiche Kleider, die Staubfänger sind, eignen sich für den Dienst nicht, weil sie zu einer Verstaubung der in dieser Hinsicht sehr empfindlichen Apparate der Vermittlungsanstalten beitragen. Auch entspricht es dem Interesse der Ordnung, daß die Beamtinnen nicht in auffallender oder sonst von schlichter einfacher Tracht abweichender Kleidung erscheinen und daß auch im übrigen eine gewisse Gleichmäßigkeit in ihrer Kleidung gewahrt wird. Aus diesen Erwägungen ist, wie das Postarchiv mitteilt, die Bestimmung getroffen worden, daß die Fernsprech- (und auch die Telegraphen-) Gehilfinnen im Dienste eine aus dunkelblauem (leichtem, oder im Winter stärkeren) Trikotstoffe hergestellte, mit blanken, glatten Knöpfen besetzte und mit orangefarbenem Vorstoß (oder ebensolcher Absteppung) versehene Bluse anzulegen haben. Auch die in der Post beschäftigten Damen sind also in ihrer Weise uniformiert. Ob es ohne die blanken Knöpfe und den oragefarbenen Besatz nicht auch gegangen wäre, lassen wir dahingestellt.

— **Thorner Reiter-Verein.** Das für Sonntag, den 12. August angesetzte Rennen des Thorner Reiter-Vereins, welches wegen der Abberufung des Ulanen-Regiments Nr. 4 zu den Kavallerie-Übungen nach Posen verschoben werden mußte, ist nunmehr nach dem Manöver auf Sonntag, den 22. Oktober festgesetzt. Der Herbst pflegt ja in Westpreußen stets schön zu sein, so daß wir hoffen können, daß der Renntag in jeder Hinsicht ein gelungener wird. Nach den im Wochen-Renn-Kalender veröffentlichten Propositionen sind gute sportliche Leistungen zu erwarten. Es sind 6 Rennen ausgeschrieben mit 2 800 Mk. Geldpreisen und 11 Ehrenpreisen. Das Komitee des Briesener Luxus-Pferde-Marktes hat wiederum ein Rennen mit Ehrenpreisen ausgestattet. Für die Beförderung der Gäste zur

Rennbahn wird ein Sonderzug bereitgestellt. Das Interesse der Stadt Thorn für den Reiter-Verein wird wohl nach Eingemeindung von Mocker noch wachsen, da dann auch der Rennplatz auf städtischem Gebiet liegt, auch würde es dann mit allgemeiner Freude begrüßt werden, wenn die Stadt Thorn, wie z. B. Graudenz und Zoppot dem Verein einen Preis zur Verfügung stellen würden.

– **Das Soloquartett des Berliner Lehrergesangvereins** gedenkt am 3. Oktober in Thorn ein Konzert (Volksliederabend) zu veranstalten und ist zu diesem Zwecke mit dem hiesigen Lehrerverein bereits in Verbindnng getreten.

– **Die Fahnenweihe der Stephania.** In unserm gestrigen Berichte über die Festlichkeit der Postbeamten erhalten wir von beteiligter Seite folgende Ergänzung: Glückwunsch-Telegramme zur Fahnenweihe wurden übersandt von Herrn Oberpostdirektor Lönksen-Danzig, Telegraphen-Direktor Weyland-Hamburg, Postinspektor Pleger-Marienburg, Postinspektor Lewek-Freiburg, Rechnungsrat Siewerth, Oberpostpraktikant Glang, Oberpostpraktikant Mende-Liegnitz, sowie von den Brudervereinen aus Berlin, Hamburg, Liegnitz, Breslau, Rastenburg, Königsberg, Heilsberg, Schlawa, Stettin u. a. m. Auch eine ganze Anzahl von brieflichen Glückwünschen aus allen Teilen Deutschlands war eingegangen. Die Fahne ist mit 17 gestifteten kunstvollen Fahnennägeln geziert. Wie uns weiter berichtet wird, hat der Herr Staatssekretär des Reichs-Postamts das Bureau beauftragt, dem Post- und Telegraphenunterbeamten-Verein Stephania und dessen bei dem Fest der Fahnenweihe versammelt gewesenen Gästen für die ihm bei dieser Gelegenheit übersandte telegraphische Begrüßung sowie für die bekundete treue Gesinnung seinen Dank auszusprechen.

– **„Wenn man immer recht behalten will!“** Wir waren vor einigen Wochen, als der Besuch des Prinzen Albrecht von Preußen angekündigt wurde, in der Lage, sofort das genaue Empfangsprogramm veröffentlichen zu können. Bei Erwähnung des großen Zapfenstreiches am Abend des 25. August hatten wir darauf hingewiesen, daß außer den Musikkorps der hiesigen Regimenter sich noch die beiden Musikkorps des Inf.-Reg. 175 und des Jäger-Bataillons Nr. 2 beteiligen würden. Die „Thorner Presse“, wohl etwas ärgerlich darüber, daß sie diese Nachricht nicht hatte, schrieb unter der oben wiedergegebenen Spitzmarke, daß von einer Beteiligung der beiden Musikkorps nicht die Rede sein könne, auch sonst habe das Programm der „Thorner Zeitung“ manche Unrichtigkeiten enthalten. Wie aus dem heute veröffentlichen offiziellen Programm hervorgeht, war unsere damalige Mitteilung bis in die kleinsten Einzelheiten richtig. So gehts, wenn man, wie die „Th. Pr.“ immer recht haben möchte.

– **Das Rittergut Bielawy** ist schon wieder verkauft worden. Herr Klug hat es an Herrn Mix-Zoppot abgetreten, der es zu einem vornehmen Sommersitz ausgestalten will.

– **Zwangsversteigerung.** Im Wege der Zwangsvollstreckung wurden die in Leibitsch belegenen, im Grundbuche von Leibitsch auf den Namen des Bäckermeisters Gustav Tews und dessen Frau Elisabeth eingetragenen Grundstücke heute vormittags 10 Uhr durch das Amtsgericht in Thorn versteigert. Meistbietender war mit einer Barzahlung von 4400 Mk und Uebernahme einer Hypothek von 749,84 Mk. Herr Besitzer Max Olschewski.

– **Ein Brudermörder wider Willen.** In das hiesige Untersuchungsgefängnis wurde gestern ein junger Knecht aus Aschenort eingeliefert, der seinen 19 Jahre alten Bruder aus Unvorsichtigkeit erschossen hatte. Am Sonntag spielten die beiden Brüder mit einem Revolver. Hierbei entlud sich die Waffe, die der ältere Bruder in der Hand hielt, und der Schuß drang dem jüngeren in die Brust. Der Tod trat fast auf der Stelle ein. Auf erfolgte Anzeige wurde der unglückliche Schütze verhaftet.

ll. **Vor dem Kriegsgericht** hatte sich Sonnabend wegen Fahnenflucht der Musketier Karl Hermann Hartung von der 12. Kompagnie 21. Inf.-Regts. zu verantworten. Derselbe verließ am 31. Januar seine Kaserne und wanderte nach Rußland zu. Nachdem es ihm gelungen, die Grenze ungehindert zu überschreiten, erbettelte er sich von einem russischen Bauern einen Anzug, zog diesen an und ließ die Uniform liegen. Das Leben in Rußland gefiel aber dem Ausreißer nicht lange. Nach 8 Wochen kehrte er zurück. Als er von einem Gendarmen angehalten wurde, zeigte er falsche Legitimationspapiere vor. Das Kriegsgericht verurteilte Hartung zu sechs Monaten Gefängnis, fünf Tagen Haft und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. – Der Musketier Wilhelm Lewandowski von der 8. Kompagnie des 61. Inf.-Regts., welcher am 19. Juli den Maurer Pirk mit dem Seitengewehr an den Kopf geschlagen hat, wurde wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. – Der Musketier Herrmann Henkel von der 6. Kompagnie 21. Inf.-Regts., welcher in Gruppe am 29. Juli den Musketier Schmidt mit einem Messer in die Schulter gestochen hat, wurde mit einer Woche Gefängnis bestraft. – Der Unteroffizier Nowka von der 5. Kompagnie 11. Fußartillerie-Regiment hat zwei Kanoniere, welche erst nach dem Zapfenstreich nach Hause gekommen waren, nicht gemeldet. Diese Unterlassung aus Gutmütigkeit soll er mit einem Tag gelinden Arrestes büßen. – Der Musketier Bernhard Bünker von der 4. Kompagnie 21. Inf.-Regts. hat zu Podgorz am 12. Juni den Kanonier Schulz mit dem Seitengewehr derart geschlagen, daß er 8 Tage im Revier liegen mußte. Bünker wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 5 Personen.

– **Gefunden** wurde eine Markttasche und ein Damenregenschirm.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,24 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 12. höchste Temperatur + 22. niedrigste + 8. Wetter heiter Wind Westen Luftdruck 759.

Mocker, 22. August.

– **Das Königsschießen des Schützenvereins Mocker** nahm gestern, begünstigt von schöner Witterung seinen Fortgang. Obgleich nur geladene Gäste Zutritt hatten, war das Fest gut besucht. Im Garten konzertierte die Kapelle der 61er, während auf dem Schießstande um die Königs- und Ritterwürde, sowie um weitere Preise gestritten wurde. König wurde nach hartem Kampfe mit 55 Ringen Herr Paul Telke, 1. Ritter mit 52 Herr Schornsteinfegermeister Lemke, 2. Ritter mit 51 Herr Ad. Wunsch. Einen Pokal erhielt mit 57 Ringen Herr Bauunternehmer Stropp, ein Trinkhorn Herr Büchsenmacher Peting-Thorn mit 54 Ringen, den Fremdenorden Herr Uhrmacher Sieg-Thorn mit 55 Ringen, den Wanderorden Herr Wunsch-Thorn mit 58 Ringen, den Freihandorden Herr Otto Schmidt mit 55 Ringen. Gegen 5 Uhr war das Schießen beendet und die neuen Würdenträger wurden mit ihren Insignien bekleidet. Eine fröhliche Stimmung wurde schon dadurch erzielt, daß die glücklichen Gewinner der Trinkgeräte sie sofort gründlich einweihten. Darauf begann der Königsball, der durch eine Polonaise eingeleitet wurde. Gegen Mitternacht wurde der Tanz durch die Kaffee-Pause unterbrochen. Hierbei nahm Herr Gemeindevorsteher Falkenberg das Wort zu einer Ansprache, die in ein Hoch auf den Landesherrn ausklang. Der Tanz, der dann wieder in seine Rechte trat, hielt die Festteilnehmer bis zu früher Morgenstunde beisammen.

Podgorz, 22. August.

– **Der Fahrbeamten-Verein** hat Sonntag abend im Bernerschen Lokale eine Versammlung abgehalten, die gut besucht war. Es wurde beschlossen, am Sonntag, den 17. September, abends von 8 Uhr ab, im Bernerschen Saal das Sedanfest verbunden mit Familienabend zu feiern. Alsdann erfolgte die Rechnungslegung für das verflossene Sommervergnügen.

Unehrlich Volk. Die teuern Fleischpreise brachten Diebe auf den Gedanken der Jaugschen Viehrampe einen Besuch abzustatten und ein Schwein im Werte von 55 Mk. zu stehlen. – Sonntag abend ist ein Fahrrad, einem Feldwebel gehörig, aus dem Schlüsselmühler Parke spurlos verschwunden.

w **Wählerversammlung.** Der Einladung der hiesigen Vertrauensmänner des deutschen Wahlvereins waren etwa 120 Wähler aller Stände gefolgt, um der im Nicolai'schen Saale tagendenden Versammlung beizuwohnen. Herr Hauptlehrer Loehrke eröffnete die Versammlung gegen 9 Uhr. In den Sitzungsvorstand wurden noch die Herren: Gemeindevorsteher Berner, Zugführer Heinrich, gepr. Heizer Kanz, Schornsteinfegermeister Penn, Weichensteller Danlig und Hilfsbremser Rietzke berufen. Hierauf stellte der Vorsitzende Herrn Bankdirektor Ortel der Versammlung vor und erklärte, daß er sich in der heutigen Tagung nicht nur um die Erörterung wirschaftlicher und parteipolitischer Fragen handle sondern Hauptzweck der sei, unsern Kandidaten kennen zu lernen. Hierauf nahm Herr Ortel das Wort und erklärte, daß er die Kandidatur nur angenommen habe, um bei einem Wahlsiege die Interessen aller Deutschen des Wahlkreises, soweit dies möglich sei, zu vertreten, nicht einer Partei wolle er dienen. Nach Beendigung der Ansprache dankte Herr Loehrke dem Herrn Ortel für sein Erscheinen und glaubte versichern zu können, daß alle am 7. September ihre Stimme gern für ihren gemeinsamen Kandidaten abgeben werden. Mit einem dreifachen Hoch auf Herrn Ortel bekräftigten die Anwesenden diese Ausführungen. In dem Schlußworte wies Herr L. besonders darauf hin, daß nur Einigkeit zum Ziele führe und die schönsten Erfolge zeitige. Darum rufe er nochmals der Versammlung und den Wählern zu: „Seid einig – einig – einig! Dann werde Podgorz nicht nur 451, wie vor zwei Jahren, sondern, so hoffe er, über 500 Stimmen für Herrn Ortel am Wahltage aufweisen.



* **Fern von der Heimat gestorben** ist der Kapitän Knoth, Führer des Dampfers „Milos“ von der Deutschen Levante-Linie. Der Dampfer mußte auf der Fahrt von Djibuti nach Hamburg Perim anlaufen, um dort den erkrankten Kapitän ins Hospital zu bringen. Noch in derselben Nacht starb der Kapitän; er stand schon 11 Jahre im Dienste der Levante-Linie.

* **Die Schwägerin ermordet.** Im Pfarrdorfe Unter-Ansbach in Franken ermordete die Bauernwitwe Möbus ihre 70 jährige bettlägerige Schwägerin, die Bürgermeisterswitwe Gentner, indem sie ihrem Opfer den Hals durchschnitt. Die offenbar plötzlich irrsinnig gewordene Mörderin mußte gewaltsam von ihrem Opfer getrennt werden.

* **Die Unsitte, Petroleum aufs Feuer zu gießen,** hat in Kiel wieder zwei Opfer gefordert. Auf dem Dampfer „Schleswig“ goß der Schiffskoch, der sich mit seiner Frau in der Kombüse befand, Petoleum aus einer Kanne auf das Feuer, um es besser in Gang zu bringen. Es erfolgte eine Explosion und der Koch und seine Frau trugen am ganzen Körper so schwere Brandwunden davon, daß sie in die Akademischen Heilanstalten gebracht werden mußten. Der Koch liegt hoffnungslos darnieder.

* **Ein Todessprung.** Im Seehafen zu Bregenz am Bodensee stürzte die Köchin des Dampfers „Zähringen“, als sie von dem am Quai liegenden Dampfer aus an das Land springen wollte, um Küchenvorrat zu holen, ins Wasser und verschwand in der Tiefe. Obwohl ein Heizer und ein Matrose sofort nachsprangen, konnte man sie nur mehr als Leiche bergen.

* **Mord aus verschmähter Liebe.** In Mühlberg a. d. E. überfiel der ledige Eisenbahnarbeiter Heyde die auf dem Felde arbeitende Ökonomentochter Jungnickel, die eine mit ihm bestandene Liebschaft gelöst hatte, und tötete sie durch einen Revolverschuß in die Schläfe. Er richtete sodann die Waffe gegen sich und liegt nun hoffnungslos darnieder.

* **Die Eltern ermordet.** In Menil in den Ardennen tötete ein junger Mann namens Charanton seinen Vater und seine Mutter mittels Revolverschüsse und verletzte sich selbst gefährlich. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Heuschreckenplage.** Aus Lelancourt wird gemeldet, daß sich ein Schwarm Heuschrecken bei Bellevoir niedergelassen und die gesamte Getreideernte auf vier Kilometer vernichtete.

* **Orkan im australischen Inselarchipel.** In Sydney gingen Einzelheiten über einen Orkan ein, der am 30. Juni auf den Marschall-Inseln gewütet hat. Danach sind die Jaluit-Inseln vollständig verwüstet. Nachdem sich der Orkan gelegt hatte, zog eine Flutwelle über das Land, eine große Anzahl Menschen, darunter ein Europäer, büßten das Leben ein.

* **Ein Apfelbaum in voller Blüte.** In Pömmerle a. d. Elbe bei Aussig steht gegenwärtig ein Apfelbaum im zweiten herrlichen Blütenschmuck.

NEUESTE NACHRICHTEN

Nach Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 22. August. Der nach Ostafrika bestimmte Kreuzer „Seeadler“ hat heute Yap verlassen, der Kreuzer „Thetis“ lief in Tsingtau ein und geht sofort nach Ostafrika weiter.

Unerbittlich.

Petersburg, 22. August. Eine dem Hofe nahestehende Persönlichkeit, welche aus Schloß Peterhof vom Zaren gekommen war, erklärte, daß der Zar auf seinen Entschluß bestehen werde, in Betreff der fraglichen vier Punkte den japanischen Bedingungen nicht nachzugeben.

Die Eröffnung des russischen Parlaments.

Petersburg, 22. August. Die Eröffnung der Reichsduma wird im Februar in Gegenwart des Zarenhauses, der Minister und sämtlicher Mitglieder des diplomatischen Korps stattfinden. Zwei Wochen vorher sollen die Mandate der gewählten Volksvertreter geprüft werden. Für die erste Sitzung ist die Beratung einer Vorlage über die Reform der Kommunalverwaltung vorgesehen.

Belagerungszustand in Polen.

Warschau, 22. August. Infolge der neuerlichen Agitation der Sozialisten wird über ganz Polen der verschärfte Kriegzustand verhängt. Gegen alle Personen, welche sich gegen die Ruhe und Ordnung vergehen, soll ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet werden.

Die nordische Krisis.

Christiania, 22. August. Die norwegische Regierung hat gestern eine Konferenz abgehalten. Wie verlautet, ist die Regierung der Ansicht, daß man auf die Anfrage der schwedischen Regierung dahin entgegenkommend antworten müsse, daß man Schweden ersuche, die Aufhebung der Reichsakte anzunehmen und durch Verhandlungen zu einer ersprießlichen Lösung der unionellen Frage mitzuwirken.

Französische Drohungen.

Tanger, 22. August. Der französische Gesandte überreichte heute in Fez eine Note, in der energisch Freilassung des algirischen Häuptlings und Zahlung des Lösegeldes verlangt wird. Falls die Freilassung nicht umgehend erfolgt, würde eine bedeutsame Demostration folgen.

Der gelbe Tod.

Neworleans, 22. August. Hier wurden 61 neue Erkrankungsfälle am gelben Fieber konstatiert, von welchen 9 tödlich verliefen. In dem am Flusse belegenen St. Marie sollen 100 Erkrankungsfälle vorgekommen sein, auch werden 33 neue Erkrankungen aus der Umgebung gemeldet.

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis einschließlich 19. August sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Kutscher Stanislaus Weigel. 2. Tochter dem Arbeiter Ignatz Saruowski. 3. Tochter dem Arbeiter Julius Blaszkiewicz. 4. Sohn dem Tischler Hugo Prochnau. 5. Sohn dem Schlosser Theodor Radwe. 6. Sohn dem Konditor Hermann Bach. 7. Sohn dem Bahnarbeiter Gustav Blickensdorff. 8. Sohn dem Maurergesellen Josef Lartoszinski. 9. Sohn dem Maschinenbauer Eduard Zikall. 10. Tochter dem Arbeiter Anastasius Wengerski. 11. Sohn dem Maurer Hermann Heinrich. 12. Tochter dem Arbeiter Andreas Gruzlemski. 13. Tochter dem Gemeindekassenrendant Friedrich Wilhelm Schulze. 14. Sohn dem Maurer Rudolf Hoffmann. 15. Sohn dem Arbeiter Friedrich Jeschke. 16. Tochter dem Arbeiter Wladislaus Ulaschewski. 17. Tochter dem Arbeiter Anton Czajkowski. 18. Sohn dem Arbeiter Marian Mioducki. 19. Tochter dem Arbeiter Hugo Golaczewski. 20. Tochter dem Postillon Anton Korzewski. 21. Sohn dem Militäranwärter Richard Böttcher. 22. Sohn dem Arbeiter Stefan Jagodzinski.

b) als gestorben: 1. Bernhard Podwoyski $1^2/_{12}$ Jahre. 2. Marta Luise Gielsdorf 16 Tage. 3. Siegismund Zielinski 4 Monate. 4. Viktoria Sczoferski 5 Monate. 5. Willy Bernhardt Haase 4 Tage. 6. Franz Berger 2 Jahre. 7. Josef Wenclawski $1^{11}/_{12}$ Jahre. 8. Marie Wanter geb. Piede 44 Jahre. 9. Bruno Dondalski 8 Monate 25 Tage. 10. Rudi Kröcker 3 Monate. 11. Helene Prusiecki 5 Wochen 12. Theodor Janischewski $1^3/_4$ Jahre. 13. Hedwig Emma Zeep $4^7/_{12}$ Jahre. 14. Helga Emmy Radwan v. Babski 13 Tage. 15. Josef Szubryczynski 5 Monate. 16. Wilhelm Hermann Jakob Eisenhardt 4 Monate. 17. Sofia Polakowski 2 Monate. 18. Johann Wessolowski 2 Jahre. 19. Bronislawa Maslinski 7 Monate. 20. Arbeiter Emil Glaubitz ein Mädchen tot geboren. 21. Josefa Berger 1 Jahr. 22. Arbeiter Wladislaus Kolodziejski ein Mädchen tot geboren. 23. Erna Gertrud Hagemano 2 Monate 17 Tage. 24. Klara Luise Geduhn 8 Monate.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Maurergeselle Karl Michalski mit Schneiderin Konstantia Orlowski. 2. Schlosser Karl Friedrich Wilhel Schwarz mit Ottilie Schwarz geb. Büttner. 3. Arbeiter Emil Gustav Engel mit Auguste Wilhelmine Steck, geborene Pätrich.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 22. August.		21. Aug.
Privatdiskont	$2^1/_2$	$2^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,20	85,30
Russische "	216,20	216,30
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,–	100,90
3 pZt. "	89,90	89,90
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,20	101,10
3 pZt "	89,90	89,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	98,90	98,90
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,10	99,–
3 pZt. " " II "	87,90	87,80
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	85,–	85,40
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	94,80	94,80
Gr. Berl. Straßenbahn	186,25	186,75
Deutsche Bank	241,–	242,80
Diskonto-Kom.-Ges.	193,30	193,20
Nordd. Kredit-Anstalt	122,50	122,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	233,–	232,50
Bochumer Gußstahl	250,10	251,–
Harpener Bergbau	221,60	222,40
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	262,–	263,90
Weizen: loko Newyork	$87^1/_4$	$88^1/_4$
" September	171,25	171,75
" Oktober	171,75	172,–
" Dezember	173,25	174,–
Roggen: September	152,–	152,–
" Oktober	151,75	152,–
" Dezember	151,75	152,–

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

J. Schmidt, Kahn mit 1300 Ztr. Geschosse, H. Beckstein, Kahn mit 1320 Ztr. Geschosse, beide von Küstrin nach Thorn; Kapitän Klotz, Dampfer Weichsel mit 800 Ztr. div. Güter, von Danzig nach Thorn; v. Gostomski, Kahn mit 3600 Ztr. div. Güter, G. Großmann, Kahn mit 2500 Ztr. div. Güter, C. Kajna, Kahn mit 3200 Ztr. Harz, O. Feilike, Kahn mit 3000 Ztr. Quebrachoholz, sämtlich von Danzig nach Warschau; J. Schefferra, J. Kowalski, beide Kähne mit Ziegeln, von Antoniewo nach Scharnau; Kapitän Görgens, Dampfer Genitiv mit 800 Ztr. Mehl, von Thorn nach Danzig.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Buchhandlungs-Gehülfen **Ludwig von Schaeffer**, geboren in Plauen im Vogtlande, zuletzt aufhaltsam in Thorn, welcher flüchtig ist bezw. sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3 J. 788/05. sofort Mitteilung zu machen.

Thorn, den 18. August 1905.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Beschreibung:
Alter: 28 Jahre. Größe: 1 m 74 cm. Statur: sehr schlank. Haare: schwarz. Augen: braun. Nase: gewöhnlich. Mund: gewöhnlich. Bart: kleiner schwarzer Schnurrbart. Gesicht: länglich. Gesichtsfarbe: sehr blaß. Sprache: deutsch, thüringischer Dialekt.

Besondere Kennzeichen: in der Nähe des rechten Mundwinkels eine kleine Bißnarbe.

Kleidung: schwarzer Schlapphut, dunkelgrauer Rock, dunkelgraue Hose, schwarzer Ueberzieher mit Sammetkragen und schwarze Schnürschuhe.

Die **Lieferung** der für das hiesige Gerichtsgefängnis für die Zeit vom 1. November 1905 bis zum 31. Oktober 1906 erforderlichen **Verpflegungs- und Reinigungsbedürfnisse** von ungefähr 1250 kg Rindsnierentalg, 2000 kg Rindfleisch, 300 kg frischem Schweinespeck, 700 kg Linsen, 1400 kg Bohnen, 75 kg Butter, 75 Stück Eier, 4000 kg Erbsen, 350 Liter Essig, 1500 kg Hafergrütze, 15 kg Kümmel, 15 kg Gewürz, 12 kg Lorbeerlaub, 2000 Liter Milch, 15 kg Pfeffer, 50 kg Perlgraupen, 400 kg Reis, 1500 kg Salz, 125 kg Weizengries, 45 000 kg Kartoffeln, 1600 kg Mohrrüben, 1600 kg Wrucken, 600 kg Weißkohl, 100 kg weiße Seife (Talgseife), 30 kg Tran zu Schuhschmiere, 50 kg Nudeln, 1250 kg Sauerkohl, 75 kg Dörrgemüse, 175 kg Zwiebeln soll im Wege der Mindestverdingung vergeben werden. Hierzu ist ein Termin auf

den 6. September 1905, vormittags 11 Uhr

im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt. Daselbst liegen auch die einzusehenden Bedingungen aus.

Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Wirtschaftsbedürfnissen für das Gerichtsgefängnis zu Thorn" nebst Proben sind bis zum Termine daselbst einzureichen.

Angebote, welche den Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Thorn, den 20. August 1905.

Der Erste Staatsanwalt.

Die Erneuerung der von den bisherigen Mietern innegehabten

Synagogensitze

kann täglich nachmittags von 6 bis 7 Uhr und Sonntags vorm. von 10 bis 1 Uhr in dem Gemeindebureau (Schillerstraße 10) erfolgen.

Wir bitten die Erneuerung bis spätestens den **10. September** zu bewirken, da sonst die Sitze anderweitig vergeben werden.

Thorn, den 21. August 1905.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, d. 24. d. M., vormittags 11 Uhr werde ich in Mocker, Schützenhaus, die dort untergebrachten

18 großen und 12 kleinen Flaschen Essenz, 2 Korbflaschen und 1 Partie leere Weinflaschen

öffentlich versteigern.

Thorn, den 22. August 1905.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, d. 24. d. M., mittags 12 Uhr werde ich in Mocker, Kaiser Friedrichstraße 47

ein Vertikow

öffentlich versteigern.

Thorn, den 22. August 1905.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Fröbelscher Kindergarten konzessionierte Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.

Anmeldung erbeten Schuhmacherstraße 1, pt. (Ecke Bachestr.)

Clara Rothe, Vorsteherin.

Musik fürs Haus.

Seit dem 15. August haben wir **Baderstraße 28 I** ein

Zither-Institut

eröffnet. Jeder Käufer erhält bei Abnahme einer **Mandolin-Zither** innerhalb 30 Tagen **unentgeltlichen Unterricht** während eines halben Jahres. Der Preis unserer an **Wohlklang** u. **Tonfülle** von keinem gleichartigen Instrument erreichten

Mandolin-Zither

beträgt M. 29,50, unter Gewährung von wöchentlichen Teilzahlungen von 1,50 M. ab. **Bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt.**

Jede Zither wird 1/2 Jahr lang **gratis** gestimmt u. repariert. Unser Institut ist von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet. Die Besichtigung ist gern gestattet.

Neumann & Lange.

Handlungsgehilfen all. Branchen finden jederzeit gutdotierte Stellen durch das **Deutsche Stellen-Zentralblatt Berlin N.,** Brunnenstraße 3.

Maurerpolier

mit Maurern u. Arbeitern zum Neubau der evgl. Kirche in Mocker gesucht. Ang. an **Kickelhayn,** Mellienstr. 86, II, oder nach **Gosslershausen.**

Schlosser

stellt dauernd ein Erste Thorner Schlosserei mit elekt. Kraftbetrieb.

Georg Döhn.

Schlossergesellen und Lehrling

sucht **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Böttchergesellen und 2 Lehrlinge

können sofort eintreten **B. Knodel,** Böttchermeister, Culmsee.

Ein Lehrling findet Stellung bei **A. Wohlfeil,** Bäckermeister.

Fabrikmädchen

stellt ein **Thorner Honigkuchen-Fabrik, Albert Land.**

Anker-Fahrräder



mit **Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse** und zahlreichen anderen **Verbesserungen** empfiehlt

Wilhelm Zielke

Thorn, Coppernicusstraße 22.

Reparaturen schnell und billig.

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell-und Postdampfern zwischen

BREMEN und **AMERIKA**

New York via Southampton/Cherbourg — Baltimore direkt

Süd-Amerika. Mittelmeer, Aegypten, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft erteilt:

in Graudenz.: **R. H. Scheffler,**
in Culm: **Ch. Doehn,**
in Löbau: **W. Altmann.**

Vorgezeichnete

Kinder-Kleidchen

zum Besticken, wegen vorgeschrittener Jahreszeit im Preise bedeut. herabgesetzt.

A. Petersilge

Schlossstr. 9. Ecke Breitestr. (Schützenhaus.)

Schon in 12 Tagen, **vom 4. bis 11. September cr.** Ziehung der nachweislich chancenreichsten

Tilsiter Lotterie 21000 Gew. Ges.-Wert **185000 Mark.**

Man beachte: Die hohen Gewinne, den geringen Einsatz Die grosse Chance

Haupttr. Wert M. **30000, 20000, 10000.**

Man kaufe nur diese besten Lose à **1** M., **11** Lose **10** M., Porto und Liste 30 Pfg.

General-Debit Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

In Thorn zu haben bei **O. Herrmann, Gust. Ad. Schleh.**

Hypotheken-Kapital, Bank- und Privatgeld

besorgt

L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Großer Ausverkauf

der Restbestände des **Fr. Kleintje'schen** Holzlagers.

Zu billigen Preisen ist zu haben:
ein Posten 5- und 6zölliger Mauerlatten;
ein Posten gebrauchter Mauerlatten;
ein Posten 1zölliger Seitenbretter.

Vorzügl. Eichenbretter und Bohlen für Tischler und Stellmacher sich eignend.

Speichen, Felgen und Eichenschwarten.

Fr. Kleintjes Erben, Mellienstraße 18.

Pflege Deinen Teint mit „Posenda",

kohlensäurehaltiges, antiseptisches, herrlich duftendes, preisgekrönt., **patentamtl. geschütztes Toilette-Pulver.** Jugendl. aristokratisch. Aussehen! Staunend weisser Teint. **Keine Röte** — gelbe Flecken — Runzeln — **Sommersprossen!** — Pickel — Mitesser! **Macht das Wasser weich. Tausendfach bewährt und als geradezu ideales Mittel** bezeichnet. **Wirkung frappant! Für Damen** und **Herren unentbehrlich.** 1 Original-Pack 25 Pf. **Niederlagen in allen grösseren** Städten. Wo nicht zu haben, direkt von der **Chemischen Fabrik „POSENDA" G. m. b. H., Posen O. 10.**

Depots in Thorn:
Anders & Co., Drogenhandlung, Breitestr. **M. Baralkiewicz,** Drogerie zum grünen Kreuz, Brombergerstr. 60. **Adolf Majer,** Drogenhandlung, Breitestr. 9. **Julius Sommerfeld,** Coiffeur, Mellienstr. 88. **Carl Schilling,** Coiffeur, Breitestr. 38. **J. M. Wendisch Nachf.,** Seifenfabrik.

Culmsee:
W. Kwiecinski, Drogenhandlung.

Angebot in angekörtem Wintersaatgut des Westpreußischen Saatbauvereins.

Wir offerieren in Original, in 1.–3. Absaaten sowie in langjährigem Anbau:

Weizen.

1. **Square head:** Kirsche's, Strube's, Extra, Renodlade, Beseler III, Norgehner, Göteborg;
2. **andere:** Preußenweizen I und II, Weißähr. verb. Epp, Bore, Ostpr. Weißweizen, Dankower.

Roggen.

Alt-Paleschker, Petkuser, Sambor, Schlanstedter, Johannis u. Prof. Heinrich.

Die Preise sind in den meisten Fällen 20 Mk. pro t über höchste Danziger Notiz am Tage der Ablieferung und verstehen sich ab Versandstation in Käufers Säcken oder in Säcken zum Selbstkostenpreise.

Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle nach **Danzig, Sandgrube 21** oder an die **Raiffeisen-Filiale Danzig.**

Kleine Geschäftsunkosten

sowie Einkauf von **ersten Kaffee-Import-Firmen** setzen uns in die Lage, nur **beste Qualitäten** zu verabreichen.

Wir empfehlen unsere **täglich** frisch gerösteten Spezial-Mischungen von M. 1,00 bis M. 2,00 p. Pfund.

B. Wegner & Co.

Brückenstrasse 25.

Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Preßhefe-Niederlage, gegr. 1863.

Sehr günstiger Gelegenheitskauf!

Das im Grundbuche von **Schönsee, Blatt 255** verzeichnete, in

Schönsee, Thornerstraße 23/24

belegene **Lugowski'sche** Grundstück, enthaltend:

zwei Wohnhäuser, ein Backhaus und Werkstattgebäude

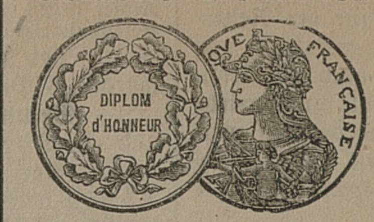
wird am

25. August 1905, vorm. 10 Uhr

durch das **Königliche Amtsgericht Thorn** zwangsweise versteigert.

Durch die bauliche Anlage eignet sich das Grundstück zu Wohn- und gewerblichen Zwecken.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus, Berlin,

Thorn, Coppernicusstraße 3.

Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden. Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.**

Prämiiert Paris 1902.

Kirschsaft

frisch von der Presse **Liter 70 Pfennige** empfiehlt

Carl Sakriss.

Kirschsaft

frisch von der Presse, empfehlen **Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.** Fernsprecher 298.

Frischen Sauerkohl

empf. Fr. **Hollatz,** Neust. Markt 14.

Vorzügliche • frische • **Esskartoffeln**

liefert frei Haus

B. Hozakowski, Thorn, Brückenstraße 28.

Piano fortzugsh. bill. verkäufl. Seglerstraße 6, parterre.

Prima oberschlesische

Kohlen

(nur erstklassige Marken)

ebenso

Briketts und Kleinholz

offeriert jeden Posten frei Haus zu den billigsten Preisen

W. Boettcher, Baderstraße 14.

Beste oberschl. Steinkohlen Salon-Briketts Kleingemachtes Brennholz

liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

Abgelagerten

Weisskalk,

vorzüglich zum Putzen geeignet, ferner

Zement, Gyps u. Rohrgewebe

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn.

Lagerplatz: Mocker-Chaussee.

An- und Verkauf

alter und neuer **Kleidungsstücke, Betten, Möbel, altes Gold, Silber,** sowie ganze Nachläße. Zahle wie bekannt die höchsten Preise

Naftaniel, Heiligegeiststr. 6.

Dortselbst ist eine fast neue Singer-Nähmaschine zu verkaufen.

Die Kaninchen-Züchterei



von **H. Tober** Thorn Weißhofer Straße 6 (hinter der Br. Vorst.)

empfiehlt **Jungtiere** von folgenden **feinsten Rasse-Kaninchen:**

Belgische Riesen Eltern 68 cm lang, 13–14 Pfd. schw.
Englische Widder Eltern mit einer Ohrenl. b. 62 cm.
Silber, Holländer sowie Kreuzung.

Besichtigung erwünscht. Jeder erhält eine lehrreiche Fachschrift gratis.

Viktoria-Garten.

Jeden Mittwoch:

Frische Waffeln.

Franz. Longshawls

(auch gebraucht) zu kaufen gesucht. Angebote unter **S. F.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

---

1 bis 2 gut möblierte

Zimmer

nur in ruhigem, neuerem Hause zum 15. September gesucht. Offert. mit Preis u. **C. A. 19** an die Exp. d. Bl.

Unser Geschäftslokal

mit angrenzenden Wohnräumen beabsichtigen wir zu vermieten und auf Wunsch zweckentsprechend ausbauen zu lassen.

Geschw. Bayer.

Ein kleiner Laden

mit angrenzender Wohnung per 1. Oktober zu vermieten.

Herrmann Dann.

Mellienstr. 136

1. Etage, zwei Wohnungen mit je 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, evtl. mit Pferdeställen (bis 6 Pferde), vom 1. 10. cr. ab zu vermieten. Näheres im Baugeschäft Friedrichstr. 2.

Eine schöne Wohnung

mit Badestube vom 1. Juli eventl. später zu vermieten. Zu erfragen **Baderstr. 28** im „Pilsener".

Wohnungen

zu 3 u. 4 Zimmern nebst Zubehör im Neubau Mocker, Amtsstr. 15, zum 1. 10. 05 zu verm. **Freder.**

Möbl. Zimmer mit guter Pension v. 1. 9. 05 zu haben Breitestr. 28 III.

---

2 gut möbl. Zimmer

sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1. **Mausolf.**

---

2 möblierte Zimmer

mit Burschengelaß von sof. zu verm. Schuhmacherstraße 24, parterre.

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, den 22. August 1905.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100Kg.	15	—	16	—
Roggen	"	12	50	13	50
Gerste	"	12	—	13	—
Hafer	"	12	—	13	40
Stroh (Richt-)	"	3	50	4	—
Heu	"	4	50	5	50
Kartoffeln	50 Kg.	1	40	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	60
Kalbfleisch	"	1	—	1	40
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	60	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	40	1	60
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	80	1	20
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	50
Flundern	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	2	—	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	4	—
Enten	Paar	2	50	3	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
" junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	"	—	70	—	80
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	90	2	60
Eier	Schock	2	80	3	20
Spinat	Pfund	—	10	—	20
Birnen	"	—	5	—	25
Aepfel	"	—	5	—	20
Pflaumen	"	—	10	—	20
grüne Bohnen	"	—	10	—	—
Wirsingkohl	Kopf	—	—	—	—
Weißkohl	"	—	5	—	20
Blumenkohl	"	—	—	—	—
Rotkohl	"	—	—	—	—
Mohrrüben	3 Pfd.	—	10	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	—
Gurken	Mdl.	—	20	—	60

Bekanntmachung.

Mache hiermit bekannt, daß mich meine Frau **Johanna Blazejewicz** böswillig verlassen hat, und komme ich für die Schulden nicht auf, welche auf meinen Namen gemacht werden.

A. Blazejewicz.

Mit 1 Mk. zum Reichtum kann jeder gelangen, der sich an der **Tilsiter Lotterie** beteiligt, worüber wir unserer heutigen Ausgabe einen Prospekt des Bankhauses **Ferd. Schäfer,** Düsseldorf, beifügen.

Man beachte die hohen Hauptgewinne von 30 000, 20 000, 10 000, 6000 Mk. usw. und den geringen Einsatz, das Los nur 1 Mk.

Man kaufe oder bestelle sofort, da die Ziehung bestimmt schon vom 4. bis 11. September d. J. stattfindet.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 197 — Mittwoch, 23. August 1905.

Verkehrs-Nachrichten.

Der deutsche Handelstag ist die freie, keiner staatlichen Aufsicht unterworfene Vereinigung der gesamten amtlichen deutschen Handelsvertretungen sowie einiger freier Gewerbevereine, welche in der Zeitschrift „Handel und Gewerbe“ ein eigenes Organ zur Vertretung ihrer Interessen besitzt. Er wird von Reichs- und Staatsbehörden als die Spitze der amtlichen Handelsvertretungen anerkannt. Seine Beratungen sind daher von großem Einfluß auf die Reichs- und Landesgesetzgebung.

Alle Kreise des Handels und Gewerbes werden demnach mit Interesse von nachstehenden Beschlüssen Kenntnis nehmen, welche die Verkehrskommission des deutschen Handelstages in ihrer letzten Sitzung gefaßt hat:

1. Verkürzung der Lagerfristen für unbestellbare Postsendungen.

Nach Art. 26 der Vollzugsordnung zum Weltpostvertrag sollen die aus irgend einem Grunde unbestellbar gewordenen Korrespondenzen spätestens binnen 6 Monaten im Verkehr mit überseeischen Ländern und binnen 2 Monaten im Verkehr mit anderen Ländern zurückgesandt werden. Die Fristen von 2 und 6 Monaten zählen vom Ende des Monats an, in welchem die Korrespondenzen bei der Bestimmungspostanstalt eingehen. Es wurde beschlossen eine Verkürzung der genannten Lagerfristen zu beantragen.

2. Verweigerung der Annahme von Postsendungen.

Es wurde beschlossen, eine Aenderung des § 45 der Ausführungsbestimmung zur Postordnung vom 20. 3. 00 dahin zu beantragen, daß Ausnahmen von der Bestimmung des § 45 der jeweiligen Sachlage gemäß gemacht werden können.

§ 45 schreibt nämlich vor, daß bei Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapieren, Warenproben, Briefen mit Nachnahme, sowie bei Anlagen zu Postaufträgen die Annahmeverweigerung *vor* der Aushändigung ausgesprochen werden muß, und später solche Sendungen nicht zurückzunehmen sind.

3. Gebühr für Postschließfächer.

Die Kommission beschloß dafür einzutreten, daß die Gebühr soweit ermäßigt werde, daß lediglich die Kosten der Einrichtung gedeckt werden. Die *Handelskammer* in *Thorn* hat darauf beschlossen, den Handelstag zu ersuchen, die *unentgeltliche Benutzung* der Postschließ-Fächer zu beantragen. Die Post erhebt jetzt eine Jahresgebühr von 12 oder 18 Mark je nach der Größe des Schließfaches. Hierdurch werden die Einrichtungskosten in kaum 2 Jahren gedeckt. Die Gebühreneinnahmen betragen z. Z. in Bremen 30 000 Mark in Thorn 252 Mark jährlich. Anfangs wurden die Fächer bei einigen Postanstalten unentgeltlich überlassen, was sich durchaus bewährte. Nach Einführung der hohen Gebühr im Jahre 1901 sank die Zahl der Mieter sehr, so in Bremen von 1350 auf 700. Dieser starke Rückgang hat natürlich den bei der Einrichtung von Schließfächern erwarteten Erfolg sehr beeinträchtigt. Eine unentgeltliche Benutzung der Postschließfächer würde, wie beabsichtigt, eine große Entlastung der Postboten und damit Ersparnisse herbeiführen, welche die gebührenfreie Benutzung rechtfertigen. Aus gleichem Grunde hat auch die Russische Postverwaltung von der Erhebung einer Gebühr Abstand genommen und damit sehr günstige Erfahrungen gemacht.

4. *Porto für Drucksachen.* Wie früher bereits der Antrag auf Herabsetzung des Portos für Drucksachen im Verkehr mit dem Ausland, so wurde jetzt der gleiche Antrag auch für den inneren Verkehr beschlossen. Es wurde dabei auf den Unterschied hingewiesen zwischen dem Porto für schwere Drucksachen 500–1000 Gramm 30 Pfg. und dem Paketporto bis 5 Kilogr. 50 Pfennig. — Von einem Mitgliede der Thorner Handelskammer wurde noch darauf hingewiesen, daß die Benutzung eines Schließfaches keine ungemischte Freude bereite. Man fände oft fremde Postsachen in seinem Schließfach, während die eigenen in ein fremdes Fach gelegt seien. Man müsse dann manchmal lange warten, bis der unbekannte falsche Empfänger die Postsachen zurückbrächte. Für eine sorgfältige Verteilnng müsse daher die Postbehörde vor allem Sorge tragen.

5. Beförderung von Briefen durch Agenten. Postregal heißt die Befugnis der Post zur ausschließlichen Vornahme gewisser von ihr betriebener Geschäfte. Dem Postregal gegenüber steht der Postzwang d. i. die Verpflichtung der Privaten, sich durch Beförderung dieser Geschäfte der Vermittlung der Post zu bedienen. Das Postregal hatte früher einen bedeutenden Umfang, ist aber durch die moderne Gesetzgebung immer mehr eingeengt worden. Nach § 1 des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reiches vom 28. 10. 71 gehört zum Postregal u. a.: Die Beförderung aller versiegelten, zugerichteten oder sonst verschlossenen Briefe gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt des In- oder Auslandes. Unverschlossene Briefe, welche in versiegelten, zugenähnten oder sonst verschlossenen Paketen befördert werden, sind den verschlossenen Briefen gleich zu achten. Infolge der Vermittlungstätigkeit der Agenten hat sich nun seit langer Zeit der Brauch gebildet, daß der Geschäftsherr bei den durch den Agenten abgeschlossenen Geschäften den Kunden nicht direkt die Briefe zugehen läßt, sondern dieselben den Agenten zur Verteilung an die Kundschaft übersendet. Diese Einrichtung ist lediglich eine moderne Organisationsform der Erledigung geschäftlicher Aufträge und bezweckt keineswegs eine Portohinterziehung. Die vom Zentralverbande deutscher Handlungsagenten-Vereine veranstaltete Umfrage unter ihren Mitgliedern hat ergeben, daß durch obigen Gebrauch für die Post sogar Mehreinnahmen entstehen, die sich bei den etwa 12 000 Agenturgeschäften im deutschen Reich auf rund eine Million beziffern. Denn sehr häufig hat der Agent Einzelbriefe zur Weitergabe an den Kunden, und dann hat die Post eine Mehreinnahme nach der Ortstaxe oder Inlandstaxe.

Häufig erhält der Agent auch nur eine Faktura oder eine Postkarte mit vorgedruckter Kassa, Empfangsbestätigung in einer mit 10 Pfg. frankierten Briefhülle. Die Weitersendung der Faktura erfordert weitere 5 oder 10 Pfg. Porto, die abgesandte Postkarte bringt 7 oder 10 Pfg. mehr ein, als wenn sie direkt an den Kunden geschickt werden würde. Außerdem würde eine große Anzahl Briefschaften in die für die Kunden bestimmten Warenpakete gelegt werden, wenn der Agent nicht das Recht auf Durchsicht der Briefe hätte.

Trotz alledem betrachtet die Postverwaltung die Benutzung des Agenten als Vermittlers des Schriftwechsels zwischen dem Geschäftsherrn und dem Kunden als Verletzung ihres im § 1 gewährleisteten Postregals und sucht die Bestrafung der Übeltäter herbeizuführen.

Die Strafe besteht übrigens nach § 27 des genannten Gesetzes „in dem vierfachen Betrage des defraudierten Portos, jedoch niemals unter einem Taler.“ Die Post erblickt das zum Tatbestand des § 1 erforderliche Merkmal der Bezahlung in der Provision für den Agenten. Dies erscheint unbegründet, da der Agent auch dann Briefe versendet, wenn kein Geschäft zustande kommt, er also auch keine Provision erhält.

Das Reichsgericht hat sich bereits mehrfach mit dieser Frage beschäftigt und sich in einer kürzlich ergangenen Entscheidung dahin ausgesprochen, daß es für die Beurteilung der Schuldfrage den Ausschlag gebe, ob der angeklagte Agent bei der späteren Weiterbeförderung der an ihn seitens des Geschäftsherrn gelangten Zuschriften an die Kunden lediglich mechanisch als Bote tätig gewesen sei, oder ob ihm hinsichtlich der Korrespondenz die Befugnis zustand, selbst geschäftlich oder rechtlich erhebliche Verfügungen irgend welcher Art zu treffen.

Diese Reichsgerichtsentscheidung hat den praktischen Wert, daß sich nunmehr die beteiligten Kaufleute durch schriftliche Abmachungen mit ihren Agenten und Reisenden, wodurch diesen das Recht zu selbständigen Abänderungen der oder zur Entscheidung über Absendung oder Nichtabsendung der Briefe zugestanden wird, gegen eine Verurteilung wegen Portohinterziehung schützen können. Trotzdem hat mit Recht die Verkehrskommission beschlossen, die Postverwaltung zu ersuchen, die Beförderung von Briefen durch Agenten bedingungslos zuzulassen.



* *Ein Kind von Ratten zernagt.* In Göttingen wurde in der Nacht ein Säugling an Gesicht und Händen von Tieren angefressen und zernagt. Man vermutet, daß Ratten über das kleine hilflose Wesen hergefallen sind.

* *Die Mutter erschossen.* Im Dorfe Koniuszki bei Rudki spielte der 13jährige Sohn des Bauern Fabian mit einem geladenen Jagdgewehr und legte im Scherz auf seine Mutter an. Da krachte auch schon der Schuß und die ganze Ladung drang der Mutter in die Brust. Die Frau starb nach kurzer Zeit.

* *Todessturz aus dem Mast.* Als sich der mit einer Bretterladung nach Lübeck bestimmte schwedische Dreimastschoner „Heimdal“ auf der Höhe von Aland (Finnland) befand, stürtzte der Leichtmatrose Peterson beim Festmachen eines Segels aus dem Mast auf die Reeling und dann über Bord. Er war sofort tot.

Automobilunfall. Das Automobil des französischen Kolonialministers Clementelle ist bei Lochs mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen zusammengestoßen. Der Wagen wurde zertrümmert. Clementelle blieb unverletzt.

* *Heftige Gewitter.* In Moulin (Lothringen) und Umgegend gingen mehrere heftige Gewitter nieder. Der Fluß Allies ist über die Ufer getreten, in vielen Häusern sind die Keller überschwemmt, die Ernte ist vollständig zerstört. Auch in Rouen richtete ein Gewitter großen Schaden an. Ein Man und zwei Pferde wurden vom Blitz erschlagen.

* *Ein jugendlicher Selbstmordskandidat,* der 11jährige Sohn eines Schlossers in Mannheim, legte sich auf das Schienengleise der preußisch-hessischen Bahn, um sich überfahren zu lassen. Der Lokomotivführer bemerkte den Knaben noch rechtzeitig, rief ihm zu und versuchte den Zug zum Stehen zu bringen. Der Knabe wurde jedoch noch von der Maschine erfaßt und am Kopfe schwer verletzt. Furcht vor der elterlichen Zucht soll den Jungen zu dem verzweifelten Schritte veranlaßt haben.

* *Enführt.* In Aix les Bains entführte ein junger Italiener eine Italienerin, die mit ihren Eltern dort zur Kur war. Bis jetzt ist noch keine Spur von den Entflohenen entdeckt.

* *Den eigenen Sohn erstochen.* Auf der Kirchweihe in Hochspeyer geriet der 55jährige Heinrich Schleicher mit seinem 25jährigen Sohne Peter in einem Wortwechsel, in dessen Verlauf er seinem Sohne ein Tranchiermesser in die Brust stieß. Der junge Mann war sofort tot.

* *Eine Seltenheit.* Das Gerichtsgefängnis zu Duderstadt ist zurzeit ohne Insassen.

Standesamt Thorn.

Vom 13. bis einschließl. 19. August 1905 sind gemeldet:

a) *als geboren:* 1. unehelicher Sohn. 2. Sohn dem Schuhmacher Theophil Lewitzki. 3. Tochter dem Arbeiter Johann Rygielski. 4. Sohn dem Wallmeister Karl Sonntag. 5. Tochter dem Vizefeldwebel im Fußart.-Regt. Nr. 11 Paul Burchardt. 6. Sohn dem Telegraphenarbeiter Franz Klosowski. 7. Sohn dem Maschinenschlosser und Installateur Reinhold Woelk. 8. Tochter dem Drogisten Marian Bralkiewicz. 9. Tochter dem Arbeiter Joseph Strohschein. 10. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Malzahn. 11. Sohn dem Schiffsgehilfen Joseph Swirski. 12. Sohn dem Sergeanten im Ulanen-Regiment von Schmidt Hermann Rehberg. 13. Sohn dem Landbriefträger Franz Feege. 14. Sohn dem Schuhmacher Wladislaus Zawacki.

b) *als gestorben:* 1. städtischer Vollziehungsbeamter Friedrich Schulze 48 5/6 Jahre. 2. Rangierer Eduard Greiser aus Rudak 32 3/4 Jahre. 3. früherer Restaurateur Juda Askanas 81 Jahre. 4. Franz Wronetzki 5 1/3 Monate. 5. Schiffsgehilfe Wladislaus Kowalski aus Kaszczorrek 25 5/12 Jahre. 6. Annette Strohmiedel 23 Tage. 7. Walter Wernick 4 Monate. 8. Arbeiter Joseph Budeinski aus Mocker 30 1/2 Jahre. 9. Buchhalterin Gertrud Haupt 21 11/12 Jahre.

c) *zum ehelichen Aufgebot:* 1. Stellmacher Josef Nowak, hier mit Katharina Koscielski-Plywaczewo. 2. Bahnmeister-Diätar Ernst Krüger-Landsberg a. W. und Gertrud Nabholz-Berlin. 3. Bahnarbeiter Hermann Schiemann-Rudak mit Amanda Parlitz, hier. 4. Handlungsgehilfe Johann Körner mit Martha Bogenschneider geb. Böhm, beide Stettin. 5. Rittergutsbesitzer Paul Bischoff-Altendorf mit Luise Simmersbach-Essen. 6. Arbeiter Andreas Zimmermann mit Witwe Katharina Polinski (Palenski) geb. Zdrojewski, beide hier. 7. Bureauanwärter Max Pfeil mit Emma Diemer, beide Ober-Schöneweide. 8. Leutnant Paul Eckert, hier mit Nora Höltzel, Berlin.

d) *als ehelich verbunden:* 1. Stadtwachtmeister Gottfried Paul-Christburg mit Olga Klammer, hier. 2. Tischlergeselle Konrad Wilczek-Mocker mit Domicila Chojnatzki, hier. 3. Schiffsgehilfe Emil Bottke mit Elisabeth Thober, beide hier. 4. Zimmermann Wilhelm Najewski mit Witwe Auguste Sierakowski geb. Janke, beide hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 21. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig **vom Käufer** an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 757–777 Gr. 150 bis 167 Mk. bezahlt.
inländisch bunt 729–745 Gr. 153–160 Mk. bez.
inländisch rot 682–772 Gr. 140–161 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720–744 Gr. 138 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 668–680 Gr. 126–130 Mk. bez.

Hafer: inländischer 122–124 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch Winter- 190 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,20–8,45 Mk. bez. Roggen- 9,05 Mk. bez.

Bromberg, 21. August. Weizen 150–164 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. – Roggen, frischer, gut gesund, auswuchsfrei 136 Mk., mit Auswuchs 110–130 Mk., nach Qualität- — Gerste zu Müllerzwecken 120–130 Mk., Brauware ohne Handel.

Magdeburg, 21. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,00–9,15. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack –,––,–. Stimmung Schwach. Brodraffinade 1 ohne Faß ––,+––,–. Kristallzucker 1 mit Sack –,–––,–. Gem. Raffinade mit Sack –,–––,–. Gem. Melis mit Sack –,–––,–. Stimmung: Geschäftsl. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per August 18,90 Gd., 19,00 Br., per September 18,75 Gd., 19,00 Br., per Oktober 18,30 Gd., 18,40 Br., per Oktober-Dezember 18,10 Gd., 18,15 Br., per Januar-März 18,25 Gd., 18,35 Br. Stimmung: Ruhig.

Köln, 21. August. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. — Heiter.

Hamburg, 21. August, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 39 3/4 Gd., per Dezember 40 1/4 Gd., per März 41 Gd., per Mai 41 1/2 Gd. Stetig.

Hamburg, 21. August, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per August 18,90, per Sept. 18,55, per Oktober 18,25, per Dezember 18,05, per März 18,35, per Mai 18,55. Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von Mensor & Aweles per Lewin, 2 Traften: 3003 Rundelsen; von Poliak per Lewin, 1 Traft: 213 kieferne Rundhölzer, 40 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 270 kieferne Sleeper, 80 eichene einfache Schwellen, 1530 Rundelsen; von Berliner Holzkontor per Morgenstern, 2 Traften: 560 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 5183 kieferne Sleeper, 3500 kieferne einfache Schwellen, 21 eichene Plancons, 110 eichene Rundhölzer, 1800 eichene Rundschwellen, 1100 eichene Plattschwellen; von Grosberg per Pasulski, 6 Traften: 1728 kieferne Rundhölzer, 220 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 700 tannene Rundhölzer, 6 eichene Plancons, 283 Rundelsen, 60 Rundbirken.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen der auf Donnerstag, den 7. September festgesetzten Reichtags-Ersatzwahl in Thorn wird der Haupt-Viehmarkt auf

Donnerstag, den 14. September d. Js.

verlegt.

Thorn, den 18. August 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nach amtlicher Mitteilung des Königlichen Generalkommandos des XVII. Armeekorps wird am Nachmittag des 25. d. Mts. **Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen** in Thorn eintreffen und bis zum nächsten Tage in unserer Stadt verweilen. Unserer herzlichsten Freude darüber werden wir durch Ausschmückung der städtischen Gebäude, Errichtung von Ehrenpforten pp. äußeren Ausdruck zu verleihen suchen. Wir richten aber auch an die Bürgerschaft, insbesondere die Herrn Hausbesitzer die so freundliche wie ergebene Bitte, die Häuser der Stadt, namentlich der Wilhelmstadt, der Katharinenstraße, des neustädtischen Marktes, der Elisabethstraße, der Breitenstraße, des altstädt. Marktes, der Heiligengeiststraße, der Coppernikusstraße, der Brombergerstraße bis zum Chausseehause, der Schulstraße und der unmittelbar in die gedachten Straßen und Plätze einmündenden Straßen mit Fahnen und Guirlanden auch ihrerseits recht ausgiebig schmücken zu wollen.

Laub- und Fichtenguirlanden werden am Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 9 Uhr auf dem Hofe des Rathauses an Bürger der Stadt zum Preise von 10 Pfennig pro Meter durch einen städtischen Forstbeamten abgegeben werden.

Thorn, den 19. August 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines vor ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20. doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mark und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben eine Prämie von 20 Mark aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig, und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn, den 2. Dezember 1904.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Den geehrten Herrschaften von **Thorn** und Umgegend empfehle ich **meine Buchbinderei und Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden**, von den einfachsten bis zu den eleganteſten, sowie Anfertigung **von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln jeder Art.**

Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Brückenstraße 16, Hof 1 Tr.

Nähmaschinen

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar.
Köhler-Nähmaschinen,
Ringschiffchen,
Köhler's V. 3, vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an.
Reparaturen sauber und billig.





Holzverkauf
in Gr.-Wodek.

Am Montag, den 28. August, vorm. 10 Uhr, werde ich im Gasthause des Herrn **Krüger**, in Gr.-Wodek:

Bauhölzer 1.—5. Klasse

aus Jagen 35 der königl. Oberförsterei Wodek öffentlich gegen gleich bare Bezahlung versteigern, wozu Kauflustige ganz ergebenst eingeladen werden.

E. Nippe, Argenau.

Korsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.





Stückkalk,

frisch gebrannt,
empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

**Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.**

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Feine Schweizerkäse!

halbfette Ware	M. 6.—
fette „	„ 7.30
schöne Tafelsorte	„ 7.70
hochfeine Qualität	„ 8.20

versendet in 9 Pfd.-Postkolli franko gegen Nachnahme
Jos. Werder, Wangen i. Allgäu.

Möbel-Magazin

Schillerstraße **K. Schall** Schillerstraße.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter, vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten und Preislagen.

Spezialkatalog für Brautausstattungen
umfassend
Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer u. Küche.
Besonderer Katalog über einzelne Möbel.

Sturmvogel 1905

ist infolge seiner vorzüglichen Lagerkonstruktion mit Laufringen das leichtlaufendste Rad der Welt.



für Stickereien geeignet, in hochvollendeter Konstruktion.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 126.

Versicherungsstand 46 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.

Äußerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Lebensversicherungspolicen.

Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenabzug.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern.

In Thorn: Hauptagent **Max Glässer**, Gerstenstr. 16.



Für Zahnleidende **Th. Paprocki**, prakt. Dentist, **Culmerstrasse 1.**
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr.

. . . Garantie für Haltbarkeit. . . .

Schuhwarenhaus

Berliner Chic

Größte Schuhfabrik Berlins
G. m. b. H.

Gerberstr. 33/35 **Verkaufsstelle Thorn** Gerberstr. 33/35

empfiehlt sein grosses Lager in gut passender Form und dauerhaft gearbeiteten

Schuhwaren.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,
von den einfachsten bis zu den elegantesten,
zu staunend billigen Preisen.

Reparatur-Werkstatt im Hause.

. . . Streng feste Preise. . . .

Restaurant zum Löwenbräu

Besitzer: **Hermann Martin.**

Baderstr. 19. **Telephon Nr. 60.**

Generalvertreter der Aktien-Brauerei zum „Löwenbräu", München.

Originalgebinde von 10 bis 100 Liter stets auf Lager.

Bier- und Weinstuben

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.

Gute Küche.

Delikatessen stets der Jahreszeit entsprechend.

Zum 1. Oktober

eine Villa

mit mindestens 7 Zimmern, möglichst allem Komfort der Neuzeit u. Garten, eventuell eine erste Etage von gleicher Größe und Beschaffenheit

zu mieten gesucht.

Angebote unter Beifügung eines Planes und mit Preisforderung an die Expedition dieser Zeitung unter **No. 5003** erbeten.

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten Brückenstraße 17.

Brückenstr. 32.

1 Laden

nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern ꝛc., desgl. 2. Etage

grosse Wohnung

6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, von sofort zu vermieten

Nähere Auskunft erteilt **A. Glogau**, Wilhelmplatz 6.

Kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski**, Fischerstr. 49.

Eine Bäckerei

m. sämtl. Zub. v. 1. Okt. z. verpacht. Fr. **Zahn**, Leibitscherstraße 49, 1 Tr.

Bromb. Vorstadt, Schulstraße 17.

Zwei Zimmer, mit auch ohne Möbel, v. 1. Okt. ab zu vermieten. **Fietz.**

Wohnungen

zu 80, 68 und 40 Talern z. vermieten Heiligegeiststraße 7/9, 1 Treppe.

Wohnung,

4 Zimmer mit großem Zubehör, vom 1. 10. 1905 zu vermieten.
Mellienstr. 84, Uhrmacher **Loerke.**

Balkon-Wohnung,

3 Zimmer, Entree und Zubehör ev. Stall und Wagenremise Schulstr. 22, I. Etage, zum 1. 10. 1905 zu vermieten und daselbst II. Etage

eine Wohnung,

3 Zimmer, Entree und reichl. Zubehör zum 1. 10. 1905 zu vermieten.

Wohnung, 3 Zimmer, helle Küche, Badeeinrichtung und Nebengelaß, 1 Treppe, von gleich zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32 III.

---

1 Wohnung

von 5 Zimmer und Zubehör, I. Et. für 750 Mark per 1. 10. cr. zu vermieten. Zu erfragen bei
Sultan & Co, G. m. b. H.

Versetzungshalber sogleich oder vom 1. 10. 05 ab

1 Wohnung

3 Zimmer mit allem Zubehör, Mellienstraße 136, mit Pferdeställen zu verm. **Mehrlein**, Friedrichstr. 2.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche auch mit Gas, vom 1. Oktob. zu verm. **A. Kotze**, Breitestr. 30.

Hochherrschaftliche Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern nebst reichlichem Nebengelaß mit Zentralwasserheizung ist vom 1. Oktober ab oder später zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstr. 7.**

Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zub. v. 1. Okt. zu vermieten Araberstraße 5.

Gerechtestr. 15/17, 3. Etg.

1 möbl. Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern u. Burschenstube, bisher immer von Offizieren bewohnt, per 1. Oktober, evtl. auch früher, zu vermieten. **Gebr. Casper.**

Eine freundl. helle Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
J. Keil, Seglerstr. 30.
Näheres im Laden bei Kunde.

Eine freundliche Wohnung

ist für 550 Mark Baderstraße 20 per 1. Oktober zu vermieten.

Brombergerstr. 86, 2 Z., Küche ꝛc. per Monat M. 10 zu vermiet. Zu erfragen **A. Glogau**, Wilhelmpl. 6.

Gr. herrschaftl. Wohnung

4–5 Zim., Gas- u. Badeeinrichtung, vom 1. 10. z. verm. Thalstr. 22.

Eine Wohnung

hochpart., 3 Zimmer u. reichlich Zubehör v. 1. Okt. z. verm. Talstr. 25a.

Breitestraße 17, III.

Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Badestube und Zubehör, zu vermieten.
M. Berlowitz. Seglerstr. 27.

Elegant möbl. Wohnung

zwei große Zimmer
nach vorne, 1. Etage
Kulmerstraße Nr. 2
per sofort zu vermieten.

Möbl. Zimmer v. 1. bezw. v. sof. zu v. Coppernicusstr. 15, im Laden



Der Bankdirektor.

Kriminal-Roman von Gerd Harmstorf.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Magda hatte die Hand, welche sich ihr als Stütze darbot, diesmal nicht angenommen; aber schon im nächsten Augenblick hätte ein unvorsichtiger Schritt auf dem lockeren Sande des Dünenabhanges sie ins Gleiten gebracht, wenn der Fremde nicht schnell ihren Arm ergriffen und sie dadurch aufrecht erhalten hätte. Der kleine Zwischenfall, so harmlos und unbedeutend er auch immer war, trieb Magda das Blut in die Wangen, und dann ärgerte sie sich wieder so sehr über ihr kindisches Erröten, daß sie gewiß am liebsten davon gelaufen wäre, wenn ihre Verantwortlichkeit für den kleinen Knaben sie nicht gezwungen hätte, an der Seite des Fremden zu bleiben.

Nur einige gleichgültige Bemerkungen wurden zwischen ihnen ausgetauscht. Magda gab befangene und einsilbige Antworten, und nicht ein einziges Mal erhob sie ihren Blick zu dem Antlitz des jungen Mannes, dessen liebenswürdige Ritterlichkeit jetzt merkwürdig Bedrückendes für sie hatte.

Da bestimmte der Anblick eines an den Strand gespülten toten Fisches von ihm unbekannter Form den kleinen Kurt zu dem lebhaften Verlangen, wieder auf den Boden gesetzt zu werden, und als er so seiner immerhin etwas unbequemen Bürde entledigt worden war, wandte sich der Fremde mit größerer Lebhaftigkeit als zuvor an seine schöne Begleiterin.

„Sie sind so schweigsam, mein Fräulein! Muß ich fürchten, daß ich die Schuld daran trage? Hat meine Dreistigkeit Sie verletzt?"

Es war so viel gewinnende Treuherzigkeit im Ausdruck seiner Worte, daß Magda ihm nun doch mit einem dankbaren Lächeln ihr Gesicht zukehrte.

„Sie würden mich mit Recht für sehr unhöflich halten, wenn es so wäre. Schon um des Kindes willen fühle ich mich Ihnen herzlich verpflichtet, und es wäre mir lieb, wenn ich Sie den Eltern des Knaben vorstellen dürfte, damit auch diese Ihnen angemessen danken können."

„Sie sind also nicht, wie ich vermutete, eine ältere Schwester des Kleinen?"

„Nein, ich bin seine Gouvernante, und ich fürchte, meine Pflichten als solche heute nicht eben aufs beste erfüllt zu haben."

Es hatte ihren Begleiter sichtlich überrascht, zu vernehmen, daß sie eine abhängige, oder nach seiner Schätzung der sozialen Rangstufen vielleicht gar eine dienende Stellung einnahm. Die Vorstellung, die er von dem Aussehen einer Gouvernante gehabt, mußte wohl mit der äußeren Erscheinung Magdas sehr wenig übereinstimmen; denn er betrachtete sie nochmals sehr lange und schüttelte dann kaum merklich den Kopf.

Die junge Dame selbst würde sich durch eine allzu genaue Musterung vielleicht ein wenig verletzt gefühlt haben, wenn nicht ihre Aufmerksamkeit durch den kleinen Kurt, welcher die ausgestandene Angst längst vollständig vergessen hatte, abgelenkt worden wäre. Mit dem Entdeckungseifer, welcher allen Kindern eigentümlich ist, hatte er am Strande umhergespäht, und nun kam er jauchzend, freudestrahlend, eine halb mit Sand und Seetang überzogene Flasche emporhaltend, die ihm als ein ganz kapitales Fundstück erscheinen mochte. Eben wollte ihm Magda den Befehl erteilen, das schmutzige Ding fortzuwerfen, als sich der Fremde hinabneigte und dem Knaben mit einem freundlichen Wort die Flasche aus der Hand nahm.

„Es ist ein Zettel darin," sagte er, sie gegen das Licht haltend. „Lassen Sie uns doch sehen, was er enthält."

Mit einem vom Boden aufgenommenen Stein schlug er den Hals der festverkorkten Flasche ab und zog den Zettel heraus, den sein scharfes Auge sogleich darin wahrgenommen hatte. Es war ein abgerissener Fetzen schlechten grauen Papiers, und die Schriftzüge, welche darauf sichtbar wurden, schienen von einem jener groben, weichen Stifte herzurühren, wie die Zimmerleute sie bei sich zu führen pflegen. Der Fremde hatte sie rasch überflogen; dann reichte er, ohne ein Wort zu sagen, Magda das Blatt, und sie las:

„Ich, Johannes Fokke aus Hardingersiel, Matrose an Bord des „Johannes", schreibe diesen Zettel als Abschied vom Leben. Schiff in zweitägigem, schwerem Sturm wrack geworden. Kapitän von einer Sturzsee über Bord gespült. Die übrige Mannschaft in ein Rettungsboot, das losgerissen wurde, ehe ich mit hinein konnte. War überfüllt und kenterte vor meinen Augen nahe am Schiffe. Alle ertranken. Schiff kann keine Viertelstunde mehr über Wasser bleiben. Ich habe keine Hoffnung auf Hilfe. Lebe wohl, schöne Welt! Gott schütze mein braves Weib und meine drei lieben Kinderchen!"

Tief erschüttert ließ Magda diesen Zettel sinken. Als sie wieder zu ihrem Begleiter aufsah, waren ihre Augen voll Tränen.

„O, mein Gott! Und dieser Unglückliche sollte wirklich ohne Hilfe geblieben sein?"

„Nach dem Datum, welches darunter steht, ist der Zettel mehr als zwei Monate alt, und vor vier Wochen las ich zufällig in der Zeitung, daß ein Schiff namens „Johannes" mit seiner gesamten Besatzung spurlos verschwunden sei. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch dieser brave Fokke seinen Tod in den Wellen gefunden hat."

„Wie entsetzliche Leiden muß er erduldet haben! Wie herzzerreißend ist es, sich die Lage vorzustellen, in welcher er jenen Abschiedsgruß an das Leben und an seine Angehörigen schrieb!"

Ueber das hübsche, männliche Gesicht des Unbekannten hatte es sich wie ein düsterer Schatten gebreitet.

„Ja! Und doch wiederholt sich dasselbe Schauspiel Tag für Tag in unserer unmittelbaren Umgebung, ohne daß wir uns sonderlich davon ergriffen fühlten. Es muß ja nicht immer ein geschriebener Zettel sein, der uns Kenntnis gibt von dem letzten verzweifelten Aufschrei eines hoffnungslosen Herzens! Wenn wir nur etwas mehr Mühe auf die rechte Deutung verwenden wollten, würden wir solchen Aufschrei wohl auch in mancher stummen Bewegung zuckender Lippen,

in manchem bald erlöschenden Blick eines stumpf vor sich hinstierenden Auges lesen können. An Elenden und Verlorenen, die auf dem Meere des Lebens jammervoll Schiffbruch gelitten haben, ist ja in unseren geräuschvollen Großstädten kein Mangel. Aber wir haben keine Zeit, uns um sie zu kümmern, wir sehen es nicht, wie sie uns flehend die Hände entgegenstrecken, wir lassen sie sinken und untergehen, ohne uns viel unbequeme Gedanken darüber zu machen. Die Gräber der Selbstmörder, die abseits von den geweihten Stätten liegen, und die Gräber der Armen, welche niemand mit einem Kreuzchen oder mit einer Blume schmückt, was verkünden sie denn im Grunde anderes als dieser Zettel? Und sie reden sogar eine viel ernstere und eindringlichere Sprache als er; denn dem armen Johannes Fokke aus Hardingersiel hätte kein menschliches Wesen Hilfe und Rettung bringen können. Dem Selbstmörder aber hätten wir vielleicht mit geringer Mühe die Pistole aus der Hand gewunden — den Verzweifelnden und Verschmachtenden hätte vielleicht ein gütiges Wort, eine geringfügige Gabe gerettet."

Im innersten Herzen ergriffen und doch mit leuchtenden Augen hing Magda an seinen Lippen. Ihr war, als habe sie nie zuvor eine so hochsinnige Sprache, einen Ausdruck so edler Empfindungen vernommen. Sie kam sich klein und unbedeutend vor neben einem solchen Manne, und sie dachte nicht daran, hinter einer erheuchelt gleichgültigen Miene zu verbergen, was an Rührung und Bewunderung ihre Seele erfüllte.

Der Fremde aber besaß unverkennbar Erfahrung und Menschenkenntnis genug, um aus Magdas schönen Zügen zu lesen, was ihre Lippen in mädchenhafter Scheu ihm verschweigen mußten. Und eine seltsame Veränderung schien bei dieser Wahrnehmung blitzschnell in ihm vorzugehen. Die düstere Wolke verschwand von seinem Gesicht, und ein heiteres, ja frivoles Lächeln zuckte um seine Mundwinkel, während er, sich tiefer zu seiner jungen Begleiterin herabneigend, fortfuhr:

„Aber wie unpassend ist eine solche Unterhaltung zwischen zwei fröhlichen jungen Menschenkindern verschiedenen Geschlechts! Dieser Johannes Fokke mit seiner trübseligen Flaschenpost hat uns wahrhaftig sentimental gemacht. Fort mit ihm! Es sterben ja täglich Tausende, und wer weiß, wie bald an einen von uns die Reihe kommt! Darum lobe ich mir als einzige vernünftige Lebensphilosophie die Weisheit, welche befiehlt, den Augenblick zu genießen und nichts nach dem kommenden Tag zu fragen. Wer an einem gefüllten Champagnerglase vorübergeht, ohne es zu leeren, der ist ein Narr, und wer mit einer schönen, jungen Dame allein ist, ohne sie zu küssen, der verdient einen noch kräftigeren Titel! Werden Sie mir ernstlich böse sein können, wenn ich den Lohn für meinen kleinen Ritterdienst einfordere, ehe wir uns wieder inmitten der langweiligen Fratzen dieser Badegesellschaft befinden?"

Magda war unwillkürlich stehen geblieben und hatte ihm mit weit geöffneten Augen zugehört, als vermöge sie das peinliche Wunder nicht zu fassen, das für sie in diesem jähen Wechsel seiner Stimmung und seiner Ausdrucksweise lag. Aber noch ehe sie recht begriffen hatte, was die letzten Worte ihres Begleiters bedeuteten, fühlte sie sich von seinen sehnigen Armen umschlungen und seine Lippen in einem heißen, brennenden Kusse auf die ihrigen gepreßt. Das Unerwartete dieses Ueberfalles hatte sie für einen Augenblick jeder Widerstandskraft beraubt, eiskalt und dann wieder glühend heiß wie eine Flut strömenden Feuers rieselte es durch ihren Körper. Sie hatte nicht einmal die Fähigkeit, einen Schrei auszustoßen, und ihre Glieder versagten den Dienst wie in einer beginnenden Lähmung.

Aber nur für die Dauer weniger Atemzüge befand sie sich in diesem Zustande einer halben Betäubung. Dann riß sie sich mit einer einzigen energischen Anstrengung von dem Zudringlichen los, schleuderte das Tuch, in welches er sie eingehüllt hatte, mit einer Geberde des Abscheus auf den Boden und floh wie ein gehetztes Wild über den feuchten Sand zu dem Knaben, der fröhlich und ahnungslos sein voriges Spiel mit den Wellen wieder aufgenommen hatte.

Wie wenig diese stumme Zurückweisung auch immer an Deutlichkeit zu wünschen übrig ließ, der Unbekannte mußte sie doch für nicht ganz ernsthaft gemeint halten, denn das dreiste Lächeln verschwand nicht von seinem Gesicht, und er machte Miene, der Davoneilenden zu folgen, als ob nichts Ungewöhnliches zwischen ihnen geschehen sei.

Magda aber blieb bei seiner Annäherung hoch aufgerichtet stehen, und indem sie mit der Linken das Kind wie zu ihrem Schutze fest an sich zog, streckte sie dem Verwegenen abwehrend und mit gebieterischem Stolz die Rechte entgegen:

„Ich befehle Ihnen, einen anderen Weg zu wählen," sagte sie und ihre Stimme zitterte vor zorniger Erregung. „Sie haben mir ja nun bewiesen, daß Sie Mut genug besitzen, ein unbescholtenes Weib zu beschimpfen, und ich denke, Sie selber sollten ein Verlangen fühlen, sich nach solcher Heldentat zurückzuziehen."

Der Fremde lächelte noch immer: aber er kam ihr nicht näher, und mit einer sehr höflichen Verbeugung zog er seinen Hut.

„Ich gehorche Ihnen, mein Fräulein, obwohl Sie es mir wahrhaftig schwer genug machen, denn der Zorn kleidet Sie fast noch schöner als die mitleidige Rührung. Adieu denn — oder vielmehr: Auf Wiedersehen! Denn wenn ich auch in diesem Augenblick nicht wagen darf, Sie um ein freundliches Gedenken zu bitten, so gebe ich doch die Hoffnung nicht auf, Ihnen bei unserer nächsten Begegnung eine bessere Meinung von meiner unbedeutenden Persönlichkeit zu erwecken."

Er verbeugte sich abermals und wandte sich dann, ohne eine Erwiderung abzuwarten, den Dünen zu, zwischen denen schon nach wenig Minuten seine elastische kraftvolle Gestalt verschwunden war.

„Warum haben Sie den Onkel fortgeschickt, Fräulein Magda?" schmollte das Kind. „Er war sehr gut, und ich will lieber mit dem Onkel gehen, als mit Ihnen."

Sie mußte alle ihre Ueberredungskünste aufwenden, um den Knaben zu besänftigen, und vielleicht war dies das beste Mittel, auch ihre eigene, heftige Erregung zu beschwichtigen. Aber ihr Herz klopfte doch noch immer in ungestümen Schlägen, und ihre zarten Wangen waren höher gerötet als sonst, als sie das Hotel erreichte, in welchem der Landrat von Gerlach und seine Gemahlin, die Eltern des kleinen Kurt, Wohnung genommen hatten.

Schon auf der Treppe kam ihr der Landrat entgegen, und es entging Magda nicht, daß der sonst allezeit aufgeräumte und joviale Herr eine ungewöhnlich ernste Miene zeigte.

„Ich suchte Sie bereits wiederholt am Strande, liebes Fräulein," sagte er, „denn einmal hegten wir einige Besorgnis, wie Sie sich gegen das so plötzlich hereingebrochene Unwetter geschützt haben möchten, und dann ist auch eine Nachricht für Sie eingetroffen, deren Mitteilung wohl keinen Aufschub duldet."

„Eine Nachricht für mich?" fragte Magda erschrocken. „Sie kann nur von meinen Eltern herrühren. Mein Gott, es ist ihnen doch kein Unglück geschehen?"

„Beruhigen Sie sich vorerst — es ist, wie wir von Herzen hoffen, kein Grund zu ernsten Befürchtungen vorhanden. Geh zu deiner Mama, mein Junge, und Sie, mein liebes Fräulein, haben erst die Güte, mich in mein Zimmer zu begleiten, damit wir dort das Weitere besprechen können."

Mit bebenden Knieen leistete Magda der Aufforderung Folge, und nachdem er sie zum Niedersitzen genötigt hatte, zog der Landrat ein erbrochenes Telegramm aus der Tasche.

„Kennen Sie einen Herrn Friedrich Püttner?" fragte er, auf die Unterschrift desselben blickend.

„Ja — seit meiner frühesten Jugend. Seine Eltern waren den meinigen eng befreundet."

„Ja — seit meiner frühesten Jugend. Seine Eltern waren den meinigen eng befreundet."

„Nun wohl, dieser Herr Püttner meldet mir mit dem Ersuchen, es Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Herr Vater leider erkrankt sei und daß Ihr baldiges Erscheinen in der Heimat gewünscht werde. Ich hoffe —"

Mit einem Ausruf des Schreckens war Magda aufgesprungen, und ehe der Landrat es verhindern konnte, hatte sie ihm das Telegramm aus der Hand genommen.

Da stand nun freilich mit kalten, unbarmherzigen Worten in schrecklicher Kürze zu lesen:

„Ich bitte Sie, Fräulein Magda Waldberg so schonend als möglich mitzuteilen, daß ihr Vater soeben ohne vorausgegangene Krankheit an einem Herzschlage plötzlich verschieden ist. Ihre sofortige Heimkehr ist unbedingt erforderlich. Bitte nochmals dringend um schonende Vorsicht bei der traurigen Eröffnung."

(Fortsetzung folgt.)

Der Mensch ohne Gewehr.

Eine Jagdgeschichte von Paul A. Kirstein.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, soll's also wirklich losgehen, schöne Frau?"

Der Herr Oberst schlug jovial und burschikos mit der Faust ein wenig auf den Tisch. Er sah in seiner enganliegenden Jagdtracht mit den hohen Stulpenstiefeln und dem kecken, grünen Hut trotz seiner Jahre jung und schneidig aus.

„Aber gewiß, Herr Oberst, auch wenn Sie sich nicht so ereifern." Sie lachte dazu, die schöne Frau v. Heiden, und strich sich kokett die Stirnlöckchen zurecht. Seitdem vor vier Jahren nach kaum fünfjähriger Ehe ihr Gatte gestorben war, veranstaltete sie alljährlich, wenn sie aus dem Bade zurückkam, auf ihrem ziemlich einsamen Witwensitze Jagden. Wochen hindurch herrschte dann auf ihrem kleinen Gute mit dem herrlichen, wildreichen Forste ringsum das heiterste Leben.

Diesmal freilich hatte sich zu alledem auch noch ein Wunsch gesellt. Frau v. Heiden wollte, wenn ihre Jagden vorüber waren, auch wieder Einladungen zu anderen annehmen. Das erste Mal, seit sie allein und auf sich selber angewiesen in der Welt stand! Der letzte Winter hatte sie doch zu arg verstimmt. Die ewigen Gespräche mit der Gesellschafterin und dem Förster, die immer auf dasselbe herauskamen, sie nahmen doch schließlich den Geist zu sehr mit. Man verlor dabei jede Lebensfreude, jede Spannkraft, die einem immer neue Gesichtspunkte zeigte. Ja, wenn noch wenigstens in der Wirtschaft etwas zu tun wäre, aber so — „für die beiden Frauenzimmer", wie sie immer sagte — „die waren doch mit allem zufrieden!" Und die wenigen Leute in dem nahen Dorf waren alle so gesund, es ging ihnen allen so ziemlich gut, man konnte sie wirklich nicht pflegen oder für sie sorgen! Deshalb mußte eben eine Aenderung eintreten. Irgend eine Beschäftigung muß der Mensch doch haben!

Da konnte ihr der alte Oberst nur Recht geben. Seit er seinerzeit, als er wegen seiner großen Passion für die Jagd den Dienst allzu oft und etwas sehr deutlich vernachlässigt hatte, in Pension gegangen war, hatte er auch nur die eine Beschäftigung, zu jagen. Drum war er auch heute ganz besonders erfreut, als die schöne Frau v. Heiden ihm ihren Plan kundgab, sich jetzt wieder mehr als bisher unter Menschen zu begeben. Er hatte sich nämlich oft in — wie er es nannte — verlorenen Tagen, d. h. wenn keine Jagd war, gedacht, wie reizend wohl ein solches Jägerleben zu zweien wäre. Mit einer Frau, gleich fest auf dem Pferde und gewandt in der Führung der Büchse! Und er mit seiner rüstigen Gestalt, mit seinen kaum fünfzig Jahren — zwei verschluckte er stets — er konnte doch gewiß noch daran denken! Gerade noch, wie er in seinem Landwagen herfuhr, hatte er daran gedacht. Es war doch schließlich auch schade, wenn diese schöne, junge Frau hier so einsam verblühen sollte. Na, und wenn er dann hier so seine eigene Jagd hatte —, Herrgott, das wär' doch dann gleich eine andere Sache! Man konnte dann viel anständiger die Einladungen annehmen und brauchte nicht immer, — nur — zu „nassauern"!

Ach ja, es mußte sich machen! Er reichte ihr die Hand und gratulierte ihr zu dem Entschluß, der nicht nur in ihrem eigenen, sondern auch im Interesse aller ihrer Freunde lag. Sie sah ihn verwundert an über die Aenderung, die in seinem Wesen lag, aber sie sagte nichts. Sie lächelte nur. Dann kamen langsam die anderen Gäste herbei, teils im Jagdanzuge, teils auch in der Reisetoilette, andere wieder völlig zum Zusammensein im Salon angekleidet. Auch ein Gelehrter war unter ihnen, ein Professor der Geschichte. Er ging etwas altmodisch im langen, schwarzen Rock.

Als der Oberst den sah, schlug er die Hände zusammen: „Der auch, meine Gnädigste?!" Sie nickte nur, langsam und gemessen, als wollte sie damit kennzeichnen, daß dieser stille Gast ihr mit einer der liebsten war. „Na dann adieu, du schöne Jagd!" Der Oberst konnte es dem Professor nicht vergessen, daß er ihm vor Jahr und Tag einmal einen kapitalen Rehbock verdorben. Damals war der „Mensch, der immer nur ohne Flinte auf die Jagd ging," auch mit hinausgezogen, und gerade als das Wild langsam äsend heranzog, war er laut singend aus seinem Busch geklettert. „Da war natürlich der Schuß zum Deibel!" Immer noch darüber wütend hatte der Oberst vielleicht zum hundertsten Male schon die Sache erzählt, aber die Gäste lachten nur noch. Sie konnten den Schmerz des alten Schützen schon nicht mehr recht begreifen. Aber so sehr er auch wetterte, der Professor ging doch mit. Und als am nächsten Morgen die Hörner lockten, war er sogar einer der ersten, und da ihn niemand an seiner Seite wollte, so nahm die Wirtin ihn selber mit sich und zog mit ihm hinaus an ihren Stand, die Augen voll blitzenden Feuers, die Sehnen straff, — ein echtes, rechtes Dianenbild!

Er sah sie beinahe bitter an. Sie merkte es. „Was haben Sie denn, Professor?"

„Sie sind so wild, so leidenschaftlich! — — Die armen Tiere!!"

Sie zuckte die Achseln. „Rittervergnügen!"

„Aber grausam!" bemerkte er dazu. „Wenig passend für eine Dame . . . mit gutem Herzen!"

Sie wurde etwas unwillig. „Aber sagen Sie, lieber Professor, — Sie sind so lange in meiner Familie gewesen, mein Lehrer beinahe und mein Freund! Sie haben doch immer gesagt: Beschäftigung, Beschäftigung! Muß ich denn nun nicht auch eine haben?"

„O ja," antwortete er ernst, „aber muß sie gerade im Töten bestehen!"

Sie zuckte die Achseln, wieder . . . wie oft, wenn sie keine rechte Antwort wußte. „Die Tiere würden uns vernichten, wenn wir uns früher nicht vorsähen."

Und wie zum Beweise, daß er sie nicht überzeugt, feuerte sie auf einen jungen Bock, der flüchtend durch die Büsche jagte. Sie traf ihn nur wenig am hinteren Lauf, aber er lief doch davon, daß krachend die Aeste zur Seite flogen.

Die Röte stieg ihr über ihren Fehlschuß in die Stirn. „Der Oberst hat recht; Sie können einem wirklich die Jagd verderben, Professor!" Damit lud sie von neuem, und stellte sich schußgerecht in ihren Versteck.

Er aber lächelte dazu. „Vielleicht, meine Gnädige, hab' ich das wirklich im Sinn!"

„Na, aber das wäre doch — —"

„Noch besser, meinen Sie? Ganz recht. Vielleicht das Beste sogar! Sehen Sie ein Beispiel — —"

„Aber um Gotteswillen, doch jetzt nicht!"

„Warum denn nicht?"

„Wenn ein Hirsch ausbräche — —"

„Der liefe doch vor mir davon!"

Da lachte auch sie. „Was wollen Sie nun wirklich von mir?" Sie stellte das Gewehr beiseite und sich selbst dicht vor ihn hin.

„Ich?" Er wurde nun doch etwas verlegen.

„Nun ja. Sie sehen, ich bin zu allem Hören bereit!"

„Na also dann — — Ich meine nur . . . Wenn jemand um Sie auch so jagen wollte, mit aller List und aller Schlauheit?"

„O ich — ich würde mich nicht fangen lassen!"

„Nicht wahr! Ich glaube es auch!" Er wurde ernst.

Der schönen Frau wurde es etwas unbehaglich.

Er sah ihr lange, lange und bedeutungsvoll in die Augen.

Und sie verstand! „Warum sprachen Sie nur damals nicht?" Sie sagte es fast zornig, ihr ganzer Ton war ein anderer.

„Weil ich mich nicht auf „Jagd" verstehe! Weil ich an Offenheit und Treue glaubte!"

Er reichte ihr die Hand. „Ich weiß, Ihr Vater drängte. Und Sie reichten Herrn v. Heiden Ihre Hand am Altar. Aber heute, wo Sie allein stehen, fünf Jahre schon, wo Sie verzweifelnd zurück in die Welt wollen, muß ich Sie hier aufsuchen, und ich sehe Sie mit der Flinte in der Hand, auf der Jagd!"

„Wenn Sie den andern Ort nicht fanden . . ."

„Muß ich's?"

Sie nickte nur. — „Nun dann — dann will ich suchen!"

Da reichte sie ihm beide Hände, froh und wie im schnellen Entschluß glücklich! Ihr Auge schimmerte feucht und ihre Pulse hämmerten. Die Flinte aber schoß sie hoch hinaus in die Luft, daß rings das Echo geweckt und das Wild verscheucht wurde. Dann ging sie Arm in Arm mit ihm zurück.

Als Abends der Oberst den Professor wieder neckte, lachte sie nicht mehr dazu. „Er hat zwar nicht gejagt — doch mich gewonnen! Halten Sie das für gering?" frug sie.

„Donnerwetter noch mal!“ Der Oberst zwirbelte den Bart. „Der Mensch ohne Gewehr — — verdammtes Glück! So 'ne herrliche Jagd, so 'n edles Wild!!“

Er schüttelte den Kopf. Man wußte nicht recht, wie er es gemeint . . .



Die Höhlenforschung.

Einen ganz überraschenden Aufschwung hat während der letzten Jahrzehnte die Höhlenforschung genommen. Es haben sich nach den auffallenden Erfolgen der unermüdlichen Untersuchungen in verschiedenen Ländern besondere Gesellschaften für Höhlenforschung gebildet. Aber diese neue Wissenschaft hat sich auch bereits weiter spezialisiert und als Tochter wieder eine neue Naturwissenschaft erzeugt, die sich die Erforschung der Lebewelt der Höhlen zur Aufgabe macht. Ihr Hauptvertreter ist der Franzose Armand Viré. Selbstverständlich war man auf dies Höhlenleben schon früher aufmerksam geworden; namentlich sind die Funde von Resten ausgestorbener Tiere seit langem berühmt. Eine planmäßige Durchsuchung der Höhlen nach den in ihnen hausenden Tieren ist aber seit etwa einem Dutzend Jahren eingeleitet worden. Auch hat man alle Erfahrungen der Biologie und der Anatomie zu Hilfe genommen, um die ganz eigentümliche Lebewelt der Höhlen auszukundschaften. Viré hat nun zusammengefaßt, was die neue Wissenschaft bisher an Gesetzen festgestellt hat. Zunächst stammen die Höhlentiere sämtlich von Arten ab, die am Licht leben. Entweder sind sie durch die Wildwasser oder freiwillig durch Spalten in die Höhle gelangt. Fast alle Tierklassen sind dort vertreten. Immer wiesen die Höhlentiere bestimmte Veränderungen im Vergleich zu ihren in freier Natur wohnenden Verwandten auf: zunächst völlige Farblosigkeit aller Gewebe, allmähliche Rückbildung der Augen und der Augennerven, als Ersatz dafür eine ungewöhnlich starke Entwickelung der Organe des Tastsinns, des Gehörs und des Geruchs. Diese Ausbildung von Höhlentieren ist nicht auf die neueste Zeit beschränkt gewesen. Seit die Kontinente von ihrer früheren Meeresbedeckung befreit wurden und sich die Herrschaft der Bäche und Ströme auf ihnen entfaltete, hat auch die Höhlenbildung begonnen. Danach scheint es in den Höhlen auch zwei Typen von Tieren zu geben, der eine ist offenbar aus Vertretern der heutigen Fauna hervorgegangen, der andere aus bereits ausgestorbenen Arten. Dieser letztere Umstand ist ganz besonders wichtig, weil er zeigt, wie eine Tierart ausstirbt, wenn sich die Verhältnisse ihrer Umgebung ändern, dagegen am Leben bleibt an Orten, wo eine solche Veränderung ausgeschlossen ist. Seit 1896 ist in den Katakomben des Pariser Naturhistorischen Museums ein Laboratorium eingerichtet worden, um die allmähliche Veränderung von Tieren unter dem Einfluß der dauernden Dunkelheit und auch die etwaige Rückkehr zu normalen Formen bei wiederhergestelltem Leben bei Licht zu studieren. Danach hat man die Uebereinstimmung von hell- und dunkelwohnenden Tierformen kennen gelernt, die man bis dahin für ganz verschiedene Arten gehalten hatte. Ferner hat man gesehen, wie sich bei völliger Dunkelheit das Auge noch sehr lange erhält, Tastsinn und Gehör dagegen fast unmittelbar außerordentlich wachsen.

Aus fernen Zonen

In China wird die Ehe regelmäßig „vermittelt“, und zwar hauptsächlich gewerbemäßig durch Frauen. Der Vermittlerin wird eingeschärft, bei der Wahl eines Mädchens mehr auf Tugend als auf Schönheit zu sehen und besonders deren Familie in Betracht zu nehmen, daß nicht etwa — Schauspieler, Polizisten, Bootsleute, Irrsinnige, Verbrecher und was noch sonst im Verruf steht, zur Verschwägerung gelangen. Ist man nun da und dort über die Person einig, so werden Schreiben gewechselt, in welchen die Familienverhältnisse näher bemerkt sind. Die betreffenden Schriftstücke werden nun vor den Ahnentafeln der Familie niedergelegt und ein „Astrolog“ stellt das Horoskop. Fällt dieses für die Verbindung günstig aus, so findet die Verlobung statt. Diese wird von den Eltern des Brautpaares vorgenommen, da das Pärchen erst am Hochzeitstag zusammenkommen darf. Der Vater des Bräutigams teilt dann der Braut schriftlich seine Zustimmung mit; dieses Schreiben wird an einem „Glückstag“ übermittelt, gewöhnlich durch einen Freund des Bräutigams. Der Ueberbringer erhält nun vom Vater der Braut einige Geschenke für den Bräutigam: ein lebendiges Ferkel, rote Körbchen mit Backwerk und besonders ein Paar Gänse, die Symbole ehelicher Treue. Der Freund des Bräutigams überreicht dagegen dem Vater des Mädchens die bestimmte Mitgift, die in China die Eltern der Braut erhalten.

Für Geist und Gemüt.

Eine Schwalbe macht keinen Sommer — und ein verliebter Blick bekundet noch lange nicht Liebe.

*

Fliehe den Mann, der mit scharfem Verstand der Empfindungen spottet,
Mehr noch ein witziges Weib, das mit Empfindungen spielt.

*

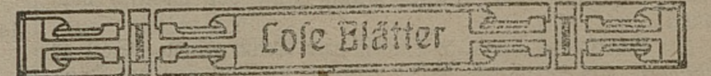
Im Glück halt ein, im Unglück aus!

*

Nutz' deine Zeit, denk' an die Ewigkeit.

*

Dem Mann zur liebenden Gefährtin ist
Das Weib geboren — wenn sie der Natur
Gehorcht, dient sie am würdigsten dem Himmel!



Eitelkeit. Einer der eitelsten Menschen war der Dichter Viktor Hugo. Bei einer Gesellschaft, welche er veranstaltete, rühmten seine Bewunderer, einer nach dem anderen, sein Genie, und unter anderem forderte man, die Straße, in welcher er wohnte, sollte den Namen Rue de Hugo erhalten, den sie jetzt auch tatsächlich führt. Einer der Gäste verstieg sich sogar zu der Behauptung, diese kleine Straße wäre des großen Poeten gar nicht würdig, und ein hervorragenderer Stadtteil müßte mit seinem Namen getauft werden. Die Freunde begannen nun, die einzelnen Straßen aufzuzählen, bis ein Enthusiast begeistert ausrief: „Die Stadt Paris selbst müßte es sich zur Ehre schätzen, den Namen des großen Dichters zu tragen.“ Bei diesen Worten wandte sich Hugo, der bis dahin den Ansichten seiner Bewunderer ruhig zugehört hatte, zu dem jungen Manne und sagte im Tone tiefster Ueberzeugung: „Wird schon noch kommen, lieber Freund, wird schon noch kommen.“

Unfreiwillige Liebesgabe. Der Herzog von Wellington erhielt einst das schriftliche Gesuch, den Wohltätigkeitsbazar, den ein Geistlicher veranstalten wollte, durch einen Beitrag zu erfreuen. Als ausgesprochener Feind solcher Dinge antwortete der Herzog in einem ziemlich groben Briefe, in welchem er über Armenbazare und was sonst damit zusammenhing, das wegwerfendste Urteil sprach. Der witzige Geistliche eröffnete trotzdem seinen Bazar, verkaufte hier das Schreiben des Herzogs von Wellington für zwanzig Pfund Sterling und sandte Seiner Durchlaucht schriftlich den ergebensten Dank für seinen „Beitrag zum Besten der Armen“.

Logogriph.

Es ist als Komponist geschätzt
Zurzeit im deutschen Land.
Doch wird sein s durch a ersetzt,
So wird ein Gott genannt.
Wenn diesem ihr den Fuß verschiebt
Und einen Kopf noch gebt,
So hat Jehovah ihn geliebt,
Vor dem der Sünder bebt.

(Auflösung in nächster Nummer.)